# Lippspringer Anzeiger

**Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe**

Badezeitung

**Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden**

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

**Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft**

Nr. 175 — 1. Blatt | Donnerstag, den 28. Juli 1932. | 27. Jahrgang


# Reichkanzler a. D. Dr. Brüning in Paderborn

## Glänzender Abschluß der Westfalenreise Dr. Brünings vor 25 000 Männer und Frauen

Unser Schützenplatz hat im Laufe seines 100jährigen Bestehens gewiß schon manche stattliche Kundgebung und Veranstaltung gesehen, keine aber, die eine solche große Teilnehmerzahl aufzuweisen gehabt hätte, wie die Versammlung, in der gestern abend der Reichskanzler a. D. **Dr. Brüning** sprach. Als politische Versammlung steht sie in der Geschichte unserer Stadt jedenfalls unerreicht dar. Wenn wir die Besucherzahl nach der Menge der ausgegebenen Eintrittskarten bemessen wollen, dann waren es 22 000, man darf aber wohl annehmen, daß es noch einige tausend Besucher mehr waren. Allerdings war der Libori-Dienstag, an dem erfahrungsgemäß ohnehin alljährlich viele Tausende hierher kommen, für die Kundgebung besonders günstig. Der Zustrom setzte schon in den Vormittagsstunden ein und nahm mit der fortschreitenden Tageszeit einen immer größeren Umfang an, wie sich das in den überaus lebendigen Straßenleben deutlich zeigte. Schon um 18,00 Uhr begann sich der Schützenplatz zu füllen. Mit der Zeit wurde der Andrang immer stärker und stärker, sodaß die Kassen an den Eingangstoren nicht schnell genug die große Zahl der Einlaß Begehrenden abfertigen konnten. Der Platz war mit Bannern und Fahnen festlich hergerichtet. In der Mitte der Terrasse stand das Rednerpult, eine Anzahl Lautsprecher sorgte dafür, daß die Menschenmassen die die weite Rundung des Platzes ausfüllten, die Reden deutlich verstehen konnten. Fröhliche Marschmusik leitete die Veranstaltung ein, die trotz der starken Bewölkung von störenden Witterungsunbilden verschont blieb.

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning traf um 19 Uhr in Paderborn ein, und stattete zunächst dem hochw. Herrn Erzbischof seinen Besuch ab. Von da begab er sich in Begleitung verschiedener Herren, u. a. von Oberbürgermeister **Haerten,** Stadtverordnetenvorsteher **Peters,** und Rechtsanwalt **Auffenberg** nach dem Schützenplatze. Hier wurde er von der großen Volksmenge mit stürmischen „Heilrufen" untermischt von dem Tusch der Musikkapelle um 20,30 Uhr freudig empfangen. Eine große Zahl von Banner- und Fahnenträgern gab dem Gaste das Geleite und stellte sich in weitem Bogen auf der Terrasse auf, daselbst einen malerischen Hintergrund bildend. Nachdem sich der Beifallssturm gelegt hatte und die freudige Bewegung einer erwartungsvollen Ruhe Platz gemacht hatte, wurde die Feier durch

**Die Ansprache eines Jungmannes**

eingeleitet. Er entbot dem verehrten Gaste in dieser Bekenntnisstunde ein kräftiges „Treu Heil!". Mit vielen Tausenden sei auch die kath. Jugend hier erschienen, um, wie die Swortjugend am Sonntag in Dortmund, sich unter dem schwarz-goldenen Banner zur urdeutschen Treue und Freiheit zu bekennen. Dr. Brüning soll der Führer sein im Kampfe der Jugend für die Freiheit des Vaterlandes des Volkes, der Kirche und des Jugendreiches. Wie dem Führer, so gilt die Treue der kath. Jugend auch den Priestern und den Bischöfen. Die kath. Jugend will mitwirken an den Geschicken unseres Volkes, sie will in ihrem Kampfe für Christi Reich ein neues Deutschland aufbauen. Die mit vielen Beifall aufgenommene Rede schloß mit begeisterten weithin schallenden „Heilrufen".

Hierauf nahm der Vorsitzende der ostwestf. Zentrumspartei

**Rechtsanwalt Auffenberg**

das Wort zu einer gedankenreichen Ansprache, in der er zunächst die vielen Tausenden herzlich begrüßte, die aus Stadt und Land Paderborn aus dem Sauer- und dem Lipperlande hierher gekommen seien. Er gedachte dann besonders der in großer Zahl anwesenden Jugend. Diese begeisterte Teilnahme der Jugend könne uns alle mit Freude und Hoffnung für die Zukunft Deutschlands erfüllen. Nachdem Rechtsanwalt Auffenberg den Führer des westfäl. Zentrums, Herrn **Raestrup** begrüßt hatte, wandte er sich dem verehrten Gaste Reichskanzler a. D. Dr. Brüning zu. Mit warmen anerkennenden Worten wies der Redner auf die wertvolle und vorbildliche Arbeit Dr. Brünings im Dienste des Vaterlandes hin, daß ihm zum Teil mit einem grandiosen Undank gelohnt habe. Heute sind Sie, Herr Reichskanzler zu uns gekommen, und wir empfinden es als eine glückliche Fügung, daß gerade in die Zeit unseres Hochfestes, des Patrons unseres uralten Hochstifts, Ihr Besuch in Paderborn fällt. Feiertagsstimmung und Fahnen, aller Schmuck und Zier der alten Bischofsstadt den sie für ihren Stiftspatron in diesen Tagen trägt, sollen mit Freuden auch Sie begrüßen. Der begeisterte Empfang, so fuhr der Redner weiter fort, lege Zeugnis dafür ab, daß wir in Dr. Brüning den deutschen Mann und unser Vorbild sehen. Deutschland leidet seit 20 Jahren unter Schicksalsschlägen, wie sie kaum ein Volk zu erdulden hatte. Krieg, Zusammenbruch der Wirtschaft, Verarmung und Hunger. Wir sehen uns um nach einem Führer, in Dr. Brüning haben wir ihn gefunden. Als junger Kriegsfreiwilliger hat er an der Westfront sein Leben eingesetzt und sein Blut hingegeben. In der Nachkriegszeit sehen wir ihn in unermüdlicher Arbeit und hartem Ringen stets bereit dem Volk zu helfen. Der Redner gedenkt dann in ehrenden Worten der Tätigkeit Dr. Brünings als Reichskanzler. Diese Arbeit wird ebenso unvergessen bleiben, wie das Wirken des Freiherrn von Stein. Wir sehen in Dr. Brüning den besten deutschen Mann und den Kämpfer für Freiheit und Recht. Die Tätigkeit und das Vorbild Dr. Brünings soll uns immerdar anspornen, im Dienste des Vaterlandes das Gleiche zu tun. Ich bitte Sie, verehrter Reichskanzler, so schloß der Redner, nunmehr zu uns zu sprechen über das, was Sie fühlen und bedenken, und was wir fühlen und bedenken sollen in diesen Tagen, wo die Geschichte Deutschlands abermals ein neues Blatt aufschlägt.

Dann bestieg von überaus starkem Beifall begrüßt

**Reichskanzler a. D. Dr. Brüning**

die Rednertribüne zu einer einstündigen, eindrucksvollen Rede. Er führte nach Worten des Dankes für den freundlichen Empfang u. a. aus:

Ueberall habe ich eines empfunden, daß die Bevölkerung erwacht ist zu der Bedeutung der Stunde der Entscheidung, die uns bevorsteht, daß sie erwacht ist zu der Erkenntnis, daß es jetzt um ein Ringen geht, nicht um ein Ringen um viele Einzelheiten der Politik, sondern um den



Dr. Brüning.

Kampf der Entscheidung, der Entscheidung für Jahre oder ein Jahrzehnt. Ich habe nicht das Gefühl, daß es notwendig ist, auch hier vor Ihnen die Bedeutung dieses Kampfes noch besonders zu unterstreichen. Das Volk fühlt instinktiv, daß es um die Entscheidung geht, die nach der Revolution am bedeutsamsten und folgenschwersten sein wird. Um eine Entscheidung, die auf dem Wege des Wahlkampfes, des soundsovielten in diesem Jahre, erzwungen werden soll, um eine Entscheidung, die aber ebenso gut bei größerer Ruhe und weniger Nervosität einzelner Persönlichkeiten, die keine verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten tragen, auf anderem Wege auch hätte erzielt werden können. (Beifall.)

Als ich berufen wurde, habe ich das Amt angenommen als Chef eines an die Parteien nicht gebundenen Kabinetts, das sich aber auf die Rechte stützen sollte. Einige Wochen ist es gelungen,

**die Unterstützung der Rechten**

zu haben. Dann hat sie sich, wie so oft in den 14 Jahren, die vergangen sind, wiederum in einem entscheidenden Augenblick dieser Unterstützung und der Verantwortlichkeit versagt, und auch nach den Septemberwahlen des Jahres 1930 war es nicht möglich, eine sichere Mehrheit auf der Rechten aufzufinden. Ich sage das deswegen, um in das Gedächtnis zurückzurufen, daß die ganze Agitation in dem Kampf gegen das System nicht auf innerer Wahrheit beruht, sondern bei den Haaren herbeigezogen ist, denn man konnte ja andere Regierungen bilden. 1920 wollte die Zentrumspartei mit der Rechten zusammengehen. 1921 ist das Kabinett Stegerwald in Preußen gebildet und von der Rechten nicht genügend unterstützt worden, 1925 ein Rechtskabinett, 1927 ein Rechtskabinett. Ja, meine sehr verehrten Anwesenden, das System, das wir versucht haben, besteht in nichts anderem, als immer und immer wieder neue Anstrengungen zu machen, einen Ausgleich der Gegensätze in Deutschland herbeizuführen und alle überhaupt für die Verantwortung geeigneten Kräfte auch zu dieser Verantwortung heranzuziehen.

**Wir haben immer ganz besonders ein Interesse daran, daß sich neben uns auf evangelischem Boden eine starke konservative Partei und wirklich christliche Partei bildet, mit der wir in kulturpolitischen Fragen gemeinsam gehen können.**

Wir sehen das als eine große vaterländische Aufgabe an, und wir haben alles nach dieser Richtung hin getan, und das Kabinett, an dessen Spitze zu stehen ich die Ehre hatte, war ein Kabinett konservativer Männer, in denen nur drei Katholiken saßen. Das festzustellen, halte ich auch deswegen für wichtig, weil es heute eine große Zahl von Andersgläubigen gibt, die durch die Entwicklung der Dinge vorübergehend heimatlos geworden sind. Das festzustellen, daß

**die Regierung durch die Reichstagsauflösung wertvolle Ansätze zur Bildung gemäßigter Parteien zerstört hat,**

ist auch deswegen notwendig, weil eines Tages ja der Rückstrom von der extremen Rechten kommen wird. Wenn keine Auffangsstellung für die Entwurzelten und Heimatlosen da ist, dann wird der Pendel, so fürchte ich, nur allzu weit nach links ausschlagen. (Beifall).

In einem Lande, in dem man gerade anfängt, von Grund aus nach einem völligen Zusammenbruch alles wieder aufzubauen, muß man an die Zukunft denken, und ich habe an die Zukunft gedacht, als ich den Rat gab und selbst die Verhandlungen einleitete, in Preußen eine Regierung mit der Rechten zu bilden, im Reiche dagegen zu warten, bis daß in der Reparationsfrage und in der Abrüstungsfrage nach Lausanne eine absolut sichere Basis erzielt worden wäre.

Nun, meine Damen und Herren, ist eine Regierung da, die verhandelt hat, die in der Abrüstungsfrage nichts anderes erreicht hat als eine Vertagung, die in der Reparationsfrage das Ihnen bekannte bedingungsweise Ergebnis erzielt hat, eine Regierung, die nicht gewagt hat, sich dem Reichstag zu stellen, eine Regierung, die kein Vertrauensvotum hat, kein abgelehntes Mißtrauensvotum und eine Regierung, die in der Zwischenzeit Entscheidungen in der Außenpolitik und in der Innenpolitik trifft, als ob überhaupt Bewegungen, politische Bewegungen, im Volke gar nicht mehr existierten und man nur Rücksicht auf die Wünsche derjenigen zu nehmen hätte, mit denen man aller Wahrscheinlichkeit nach im Stillen einen Pakt abgeschlossen hat. (Beifall).

Deswegen bedauere ich die Vorgänge in Preußen.

Wenn man wechseln wollte vor Lausanne, dann mußte man

**klare Verantwortlichkeiten schaffen,**

und die Nationalsozialisten mit in die Regierung hineinnehmen, damit außenpolitisch und innenpolitisch eine Klarheit war. Jetzt aber erlaubt man den Nationalsozialisten — ich habe heute Flugblätter gesehen —, daß sie eine wilde Agitation nach außen gegen die gegenwärtige Reichsregierung betreiben und auf diese Weise dem Volke versuchen klarzumachen, daß sie auch mit dieser Regierung nichts zu tun hätten. Und darin liegt das Bedenkliche dieses Systems, daß man glaubt, einfach gestützt auf die Autorität des Herrn Reichspräsidenten regieren zu können. Es wäre schön, wenn es möglich wäre, aber

**ich fürchte nur eines, daß unter diesem System die Autorität des Herrn Reichspräsidenten leider etwas stark vielleicht im Volke an Boden verliert.**

Und wenn ich durch die Lande gehe, um zu sprechen, so tue ich es gerade aus dem Grunde, um die Autorität des Herrn Reichspräsidenten nicht wanken zu lassen, sondern um sie zu stärken trotz allem, was vorgefallen ist. (Bravo).

Dr. Brüning ging auf die Vorgänge in Preußen noch näher ein, die umso weniger verständlich seien, weil **Zentrum und Nationalsozialisten,** die die Mehrheit im neuen Landtag bilden, sich nicht dahin verständigt hatten, die Wahl der neuen Preußenregierung bis nach den Reichstagswahlen zu verschieben.

Ich persönlich habe — fuhr der Redner fort — mir nie ein Hehl daraus gemacht, daß ich eine konservative Natur bin. Wenn ich die Unterstützung der Sozialdemokratie angenommen habe, so ist das derselbe Weg, den fast alle diejenigen Leute der Rechten gegangen sind, die wirklich und ernsthaft an der Verantwortung teilnehmen wollten. Ist es nicht der Weg Stresemanns gewesen, der absolut als Rechtspolitiker in die Nationalversammlung, in den Reichstag eingezogen ist? Ist es nicht der Weg aller der konservativen Männer, die ohne Rücksicht auf ihre Partei für das Vaterland sich geopfert haben und schließlich auch zwangsläufig auf die Unterstützung der Sozialdemokratischen Partei angewiesen waren? Das liegt nicht an uns, sondern das liegt an denen, die mit der Uebernahme der Verantwortung immer warten wollen, bis daß ganz sichere Erfolge in Aussicht stehen und die nicht vorher Partei und Parteiinteressen riskieren wollen. Aber eines, wenn ich auch das ausspreche, war mir ebenso klar, und ich wiederhole, was ich gesagt habe,

**wenn ich diese Auffassung hatte, war es für mich nicht möglich, in einem umgebildeten Kabinett zu sein, denn eines lehne ich ab: Illoyalität in der Politik. Treue in der Politik ist das sicherste für den Wiederaufbau eines Volkes.** (Beifall)

Es gibt so viele, die alle Schuld immer auf diejenigen, die regieren wollen, abzuwälzen sich bemühen. Als ich in die Verantwortung gerufen war, waren leere Kassen da und der Youngplan gerade angenommen. Und wenn Herr Dr. Schacht gegen mich, eine Erklärung, die ich soeben gesehen habe, erlassen hat, so will ich darauf heute nur das eine sagen: Ich werde ihm in den nächsten zwei Tagen die entsprechende Antwort darauf geben. (Beifall).

Und wenn ich nun wiederum zurückkehre zur Innenpolitik; was wird denn bei dieser Reichstagsauflösung und diesem System der Unverantwortlichkeit oder des Nichthineinbeziehens der Nationalsozialisten in die Regierung

# 69 Kadetten ertrunken

## Schulschiff „Niobe" im Gewittersturm gekentert

Einzelheiten 2. Blatt und unter „Neuestes vom Tage."

am 31. Juli eigentlich erreicht? Hat man sich schon Klarheit darüber geschaffen, daß dieser Reichstag theoretisch eine Zweidrittel sozialistische Mehrheit haben wird? Denn die Nationalsozialisten bezeichnen sich als Sozialisten und haben in ihrem Programm sozialistische Gedankengänge, allerdings neuerdings sind sie so weit, daß sie erklären, das eigentliche Programm käme erst, wenn sie an der Macht wären. (Hört! Hört!) Und das wird das deutsche Bürgertum, die deutsche Wirtschaft, die deutsche Landwirtschaft noch einmal schwer bereuen, daß sie aus Romantik und Mangel an politischer Besonnenheit gewissen Phrasen nachgelaufen ist und die eigene Stellung dadurch ungeheuerlich erschwert hat.

Ich bedauere, daß man jetzt Wochen vergehen läßt, um positive Aufbaumaßnahmen, die alle fertig waren, die in Gesetzesform schon gedruckt waren und wo nur noch die Unterschrift fehlte, einfach hat liegen lassen und allmählich nach Wochen teilweise ausgeführt. Und das ist das Bedenkliche, daß auf diese Weise wir für den Winter wiederum entscheidende Wochen verlieren, die auf die finanzielle Lage von Reich und Gemeinden zweifellos ihre Rückwirkungen haben werden. Weshalb das Arbeitsbeschaffungsprogramm vier Wochen lang liegen lassen und dann nur zum Teil ausführen? Weshalb vier Wochen lang Diskussion über den Freiwilligen Arbeitsdienst und dann doch fast wörtlich auf die Vorschläge der alten Regierung zurückkommen? Weshalb das Gerede vom Siedlungsbolschewismus, wenn man sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung nach sechs Wochen langsam entschließt, wenigstens so zu tun, als ob man etwas täte, (Beifall), denn Kenner des deutschen Ostens wissen ja ganz genau, daß, wenn man noch weitere vier Wochen wartet, die klimatischen Verhältnisse im Osten in diesem Jahre eine großzügige Siedlung überhaupt unmöglich machen. Ich bin der Ueberzeugung: Wenn man glaubt, von dem Großgrundbesitz im deutschen Osten auch den absolut nicht lebensfähigen Teil immer wieder neu mit Steuermitteln des übrigen Deutschlands retten zu wollen, dann tut man etwas, was dem Bolschewismus die Bahn erst bereitet.

Wir lassen keine Diktaturgelüste durchkommen. (Beifall.) Diktaturgelüste, die nach meiner Erfahrung in Deutschland immer dann auftreten, wenn gerade kein Diktator da ist oder ein Mann, der sich dafür eignet, oder wenn man eigentlich keine wirklichen politischen Ideen zur Verfügung hat. Das hat sich wiederholt gezeigt. Das deutsche Volk hat in schwersten Stunden, wenn es wirklich wach wurde, zur Verantwortung noch nie versagt und hätte auch am Ende des Krieges nicht versagt, wenn nicht vor dem Kriege die außenpolitischen und bei Beginn des Krieges die militärpolitischen Fehler gemacht worden wären. (Sehr richtig! Beifall.) Dieses Volk ist, richtig geführt, heroisch in seinen Leistungen wie kein zweites, und mündig seiner inneren Freiheit geworden, und ich bin der Ansicht, daß es unmöglich sein wird, diesem Volke aufzuzwingen irgendeine Form einer Diktatur, mag sie aussehen, wie sie will, denn geduldig und gutmütig sind ja viele, aber die Erfahrung zeigt, und ich denke zurück an die Geschichte auch hier in unserer Heimat, in Westfalen, von der Freiheit des einzelnen Menschen zur freien Meinungsbildung wird sich das deutsche Volk nicht mit Gewalt herunterbringen lassen. (Sehr richtig! Beifall.) Es hat sich gezeigt im Ruhrkampfe, wo es keine staatliche Autorität im besetzten Gebiete mehr gab, es hat sich gezeigt während der ganzen Besatzungszeit der Rheinlande, die Leistungen im Kampfe um die Freiheit nach außen hin, die sind nur in einem Volke möglich, das seine innerpolitische Freiheit besitzt und erhalten hat und das willens ist, auch weiter dafür zu kämpfen.

Darum geht es am 31. Juli und in den kommenden Monaten und vielleicht länger darüber hinaus, nicht um Zurücksinken in Gewohnheiten übertriebenen Parlamentarismus und falscher Demokratie, wie wir sie seit 1930 gehabt haben, aber zurückzukehren zu einer Regierung mit dem Volke und mit dem Reichstage.

Wenn man eine Verfassung ändern will, dann soll man das mit dem Willen des Volkes tun und in ruhigen Zeiten, denn was wir brauchen, das ist Ruhe und Ordnung und haben zu können, daß vielleicht der tiefste Punkt der Welt-Aussöhnung der Gegensätze, selbst wenn man glaubt, Grundkrise überwunden ist und man einer langsamen Besserung entgegensehen kann. Dann ist es notwendig, wenn Deutschland an diesem langsamen Wiederaufstieg auch teilhaben soll, daß Ruhe und Ordnung und normale Verhältnisse wieder zurückkehren, daß die Straße frei wird von Terror, von Demonstrationen und Uniformen (Beifall), daß wir zurückkehren zu einer vernunftgemäßen und sachlichen Arbeit, aus den Sphären der Romantik und aus der Agitationsatmosphäre endlich einmal herauskommen und versuchen, die Gegensätze im deutschen Volke zu überbrücken und zu verhindern, daß sie sich verschärfen und schließlich zu einem Bürgerkriege führen.

Das ist der Sinn dieses Kampfes am 31. Juli. Das ist der Sinn auch des Kampfes um die weitere Entwicklung. Seien Sie sich der Bedeutung dieses Kampfes in den nächsten Tagen bewußt. Zeigen Sie jedem, der es noch nicht weiß, worum es geht. Kämpfen Sie in dem alten Sinne unserer Väter für die großen Ideale, die die Abwehr sind gegen den Radikalismus von rechts und links und wirklich dem Vaterlande den Weg in eine glücklichere Zukunft freimachen können. Worte und Ideale, die in diesem Augenblick ganz besondere Bedeutung wieder bekommen, die uns im Kampfe gegen den Radikalismus und bei der Situation der Regierungsgewalt heute fast anmuten, als ob sie in diesem Augenblick erst aus den lebendigen Erlebnissen des Volkes heraus geschaffen wären. Ich meine die alten Devisen, unter denen wir immer gekämpft haben, die für uns jetzt ganz lebendig sein müssen und für die wir das Letzte einsetzen müssen, um dem Vaterland voll dienen zu können. Ich meine, dieser Kampf geht jetzt zum erstenmale wirklich um Wahrheit, Recht und Freiheit!

Die Ausführungen Dr. **Brünings** wurden von den Zwanzigtausend, die die Schützenhalle und den Schützenplatz aufgesucht hatte, mit regstem Interesse entgegengenommen und häufig durch Beifallsbezeugungen unterstrichen. Als Dr. Brüning dann geendigt hatte erhob sich ein neuer stürmischer und minutenlanger Beifall.

Das Schlußwort nahm nunmehr Rechtsanwalt **Auffenberg**, der dem Redner den Dank der Zehntausende aussprach für alles, was er ihnen in dieser Stunde gegeben habe. Er dankte dem Reichskanzler Dr. Brüning weiter schen Volke durch seine Tätigkeit gebracht habe. Wir hoffür das Opfer an Zeit und Gesundheit, daß er dem deutfen, daß Dr. Brüning noch für Großes bestimmt sei. Diese Hoffnung wollen wir nicht nur in Worte kleiden, sondern ihr auch die Tat folgen lassen. Hierzu bietet der 31. Juli Gelegenheit. Wahrheit, Freiheit und Recht steht auf unserm Parteibanner. Mit diesen Worten wollen wir den Kampf für deutsches Volk, Vaterland und Deutsches Reich führen. — (Gr. Beifall.) Mit einem Hoch auf das Vaterland und dem Gesang des Deutschlandliedes nahm diese hochgestimmte und wahrhaft vaterländische Kundgebung einen eindrucksvollen Abschluß.

*

**Paderborn schoß den Vogel ab.**

Im „Münsterischen Anzeiger" lesen wir über die Paderborner Kundgebung u. a.: Zur Fahrt nach Paderborn stand zum Glück soviel Zeit zur Verfügung, daß das Auto nicht durch die Gegend zu rasen brauchte. Langsam fuhr es durch die herrliche, Dr. Brüning noch unbekannte Gegend seiner deutschen Heimat. Mit Behagen genoß Dr. Brüning den Blick in die vom Sonnenschein beleuchtete, ernteschwere Soester Börde, während sich vor uns schwere Gewitterwolken zu ballen und ein wundervoller Regenbogen sich über die Paderborner Gegend spannte. Das Auto kam in Paderborn an, als soeben das kirchliche Liborifest im Dom zu Ende ging. Noch nie, so wurde uns nachher beim Empfang beim Herrn Erzbischof **Dr. Klein** versichert, sei der Dom so voll gewesen, wie heute. Der Grund war klar, denn zu Tausenden waren die Bewohner der Umgegend in die Liboristadt geströmt, um Dr. Brüning zu hören. Allein aus Kassel waren über 200 Personen in großen Autobussen nach hier gekommen. Wenn man gestern glaubte, **Bochum** habe den Vogel in den westfälischen Kundgebungen abgeschossen, so müssen wir das **richtig** stellen zur Ehre **des viel kleineren Paderborns**, das abends eine Menge **von über 25 000 Personen** in den Anlagen des Schützenhofes auf die Beine gebracht hatte. Der Erfolg hatte alle Berechnungen der Veranstalter über den Haufen geworfen, aber trotzdem verliefen Anmarsch und Unterbringung der Massen ohne jede Hemmung und Störung.



## Deutsche Schüler am Grabe ihrer Väter in Frankreich

Deutsche Schüler und Schülerinnen, deren Väter im Weltkrieg bei Arras gefallen sind, besuchten dieser Tage die Gräber deutscher Gefallener auf dem Friedhof von St. Laurent-Blangy.

# Heimatlicher Teil

**Merkblatt für den 28. Juli.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | $4^{18}$ | Mondaufgang | $23^{39}$ |
| Sonnenuntergang | $19^{34}$ | Monduntergang | $16^{38}$ |

1750: Johann Sebastian Bach gest. — 1842: Dichter Clemens Brentano gest. — 1914: Österreich erklärt Serbien den Krieg.

## Im Winter weniger Personenzüge.

**Weil weniger gereist wird.**

Die wirtschaftliche Lage zwingt in immer größerem Maße zur Einschränkung der Reisen. Die Reichsbahnverwaltung will daher in Erwägung ziehen, ob nicht diesem schwindenden Bedarf durch Einschränkung des Personenzugverkehrs Rechnung getragen werden muß. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß im neuen Winterfahrplan auf vielen Strecken Züge ausfallen werden. Jedenfalls erklärt die Hauptverwaltung, daß sie im Hinblick auf den Verkehrsrückgang nicht in der Lage sein werde, die bisherigen Leistungen aufrechtzuerhalten.

**Westdeutscher Rundfunk.**

**Musik der Woche vom 31. Juli bis 6. August.**

Am Sonntag überträgt der Westdeutsche Rundfunk wieder ein Konzert auf der Kufsteiner Heldenorgel, das der Kölner Domorganist Prof. Hans Bachem mit Werken von Johann Sebastian Bach und Händel bietet. — Am Abend sendet Berlin für alle deutschen Sender ein Unterhaltungskonzert des Notstandsorchesters Berlin-Mitte unter Leitung von Eugen Sonntag, das mit Meldungen über die Reichstagswahlen unterbrochen wird. — Der Montagabend steht im Zeichen einer Uebertragung von den Salzburger Festspielen: Maria Keldörfer (Sopran), Elisabeth Pander (Alt), Hermann Gallos (Tenor), Paul Lorenzi (Baß), der Salzburger Domchor, das Orchester des Salzburger Dommusikvereines und Prof. Franz Sauer (Orgel) finden sich unter Leitung des Domkapellmeisters Josef Messner zu einem Konzert im Salzburger Dom zusammen, das Werke von W. A. Mozart umfaßt, u. a. die Krönungsmesse (K.-V. 317). — Im ersten Teil des Abendprogramms am Dienstag setzt Hans Ebert mit Annemarie Trojan (Sopran) die Reihe Europa singt fort. — Am Mittwochabend bietet die Sendestelle Münster eine bunte Veranstaltung Volkslied aus Wien Lieder, Duette und Szenen. Mitwirkende sind: Rosl Seegers (Sopran), Hans Schnepf (Bariton), Dr. Erich Fortner als Sprecher verbindende Worte, Mitglieder des Theaters der Stadt Münster und ein Wiener Schrammel-Quartett. Vorher bestreitet das aus den Ferien zurückgekehrte Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Otto Julius Kühn eine kurze Abendmusik mit Werken von Wagner, Cornelius, Humperdinck und Richard Strauß. — Das Vesperkonzert am Donnerstag vereint Werke zeitgenössischer Tonsetzer, die von Liselotte Mann (Alt) Heinrich Pensis (Violine), Hans Haas (Klavier) und Josef Ingenbrandt (Klavier) interpretiert werden. — Am Abend wird die dem deutschen Volkslied gewidmete Reihe des Knaben Wunderhorn fortgeführt. Ausführende sind: Ruth Keßler (Lieder zur Laute) und der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Bernhard Zimmermann. — Das Vesperkonzert am Freitag wird wieder vom Großen Orchester unter Leitung von Otto Julius

## Abschluß der kirchlichen Liborifeier

Die kirchliche Liborifeier des Jahres 1932 klang mit dem Te Deum des heimischen Tonsetzers Hans Humpert aus, den man nach diesem Prüfstein seines Könnens und dem Hören dieses Großwerkes bestimmt mit in die vorderste Reihe unserer zeitgenössischen Komponisten stellen darf. Professor Schauerte hat sich zweifellos ein großes Verdienst damit erworben, daß er dieses Werk vorbereitete und damit zugleich auch der Generation der zeitgenössischen Kirchenmusiker wieder einmal Geltung verschaffte. Ihm sei dafür ein Wort herzlichsten Dankes zugerufen, zugleich aber auch dem Domchor, der das recht schwierige Werk mit so großer Liebe und Begeisterung einstudierte, und mit so unbestritten großem Erfolge auch aus der Taufe hob. Daß gerade der Domchor diese Patenschaft übernahm, war begreiflich; denn Humpert hat sein Te Deum viel auf Anregung des Domchordirektors Professor Schauerte geschaffen und auch dem Domchor eigens gewidmet.

Der be- und anerkannte Musikfachmann Johannes Hatzfeld führte in einer längeren Abhandlung in das Werk, seinen Aufbau und seine Bedeutung ein. Wir möchten uns diese Würdigung zu eigen machen und geben sie daher nachstehend wieder:

Mit einer aus dem Choral geborenen, herrlich geschwungenen Melodie wird das Portal zum Ganzen hingestellt. Diese Einleitung allein, fortstürmend bis „incessabili voce proclamant" reicht hin, die Handschrift des Komponisten in ihrer vollen, originalen Deutlichkeit zu erkennen. Das ist nicht Verkrampftes, alles ist gesunde Kraft. Und fast hat man Sorge, ob der Komponist nach diesem gewaltigen Ansprung Kraft genug haben werde, die erreichte Höhenlage auch durchzuhalten. Doch das ist eine überflüssige Sorge. Es fehlt ihm nie an Einfällen, und er versteht sie klug zu disponieren. In satten, ruhigen Akkorden und in ehrfürchtiger Haltung setzt das Sanctus ein, um sich bald bei Dominus Deus wieder in Jubel zu steigern, der ganz zwanglos bei Pleni sunt coeli wieder in das majestätische Eingangsthema mündet, diesmal von der Orgel mit einem durch alle Stimmen laufenden Ostingtothema untermalt, das seinerseits auch aus dem Einleitungsthema gewonnen ist. Mit Te gloriosus beginnt eine neue Themengruppe. Das Te gloriosus wölbt sich über einem Orgelpunkt auf cis derart, daß der führende Tenor von einem in die Stimmen gekoppelten Kanon umspielt wird, wobei im Orgelpart ein trompetenartiger Ostinator hinzutritt, eine Konzeption von echtester Genialität. In einem erlösenden Unisono, das hier einmal kein Notbehelf, sondern innere Notwendigkeit ist, wird der Uebergang zu dem breit hingesetztem Patrem immensae majestatis gewonnen. Zwei Oberstimmen greifen in ruhig fließendem Gange das Venerandum tuum auf und führen es in schlanker Polyphonie durch. Brausend setzt darauf der ganze Chor mit dem Tu rex gloriae ein, es in säulenartigen Akkorden bis sempiternus es Filius fortzuführen. Im lebhaften Zusammenspiel der Stimmen wird das tu ad liberandum aufgegriffen, das dann im non horruisti mystisch verhaucht. Ruhig wieder beginnend, baut sich stufenartig das Tu desvicto auf, um bald, hingerissen von dem aperuisti regna coelorum einen Aufschwung zu nehmen, der aber auf eine überraschend-seltsame Weise im Höhepunkt von gis auf g zurückgleitend umgebogen wird (das Reich der Himmel ist erst in Erwartung, noch nicht Wirklichkeit für den Erdenpilger). Aber diese Hoffnung hat Fundament, denn er, der Herr, sitzt ja schon in der Herrlichkeit des Vaters. Entsprechend setzt das Tu ad dexteram mit jubelvollen Akkorden ein, den ersten Teil des Te deums abschließend.

Der Mittelteil wird in seinem Charakter hervorragend bestimmt durch eine Art von Choral, der zweimal wiederkehrt. Leicht präludierend führt das Te ergo zum erstmaligen Erscheinen des Chorals auf tuis famulis subveni. Unruhe ergreift die Stimmen mit dem Aeterna fac, beruhigt sich wieder und mündet mit Salvum fac wieder in den diesmal pp gesungenen Choral, der sicher zu den stärksten Einfällen des ganzen Werkes gehört. Das Et rege eos ist Ausklang und Ueberleitung zugleich zu dem lebhaft einsetzenden Per singulos (gekoppelter Kanon!) und zu dem diesen Teil abschließenden Dignare me Domine. Wie ein tiefes und ruhiges Atemholen vor dem letzten und höchsten Anstieg ist dieser in breiter Ruhe andächtig verströmende Teil, der gleichsam noch einmal in sich hineinzuhorchen scheint und sich gegen Ende noch einmal ungezwungen in einem ff erhebt, das auf einer Generalpause stillhält, einer Pause von ungeheurer Spannung.

Der letzte Teil In te Domine ist eine einzige große Chorpassacaglia. Die Passacaglia ist eine alte musikalische Forme (schon 1614 nachweisbar). Ueber einem ständig wiederkehrenden Baß bauen die übrigen Stimmen eine Variationenreihe auf. Während früher diese Form sich auf die Instrumental- insbesondere Orgelmusik beschränkte hat man sie in der neuen Musik auch auf den Chor übertragen. Es ist eine Form, die große Steigerungen gestattet, ja geradezu erzwingt. Im vorliegenden Werke legt zunächst die Orgel allein unisono das Baßthema vor und danach setzen die Stimmen ein. Die immer wiederkehrenden ehernen Schritte des Basses sind wie ein tönendes non confundar. Nur an einer Stelle von einem p unterbrochen, rauscht die Passacaglia majestätisch einher. Wie ein wogendes Meer schlagen die Stimmen wellenartig zu- und voneinander, bis plötzlich auf dem Höhepunkte die Soprane mit dem dreimal wiederholten non confundar in aeternum in ausgehaltenen Noten gleichsam die Fahne des Triumphes über dem Gewimmel aufstecken, ein Augenblick von geradezu erschütternder Kraft. Worte können hier nichts mehr sagen. In einer Coda von kurzen 10 Takten, die den Sopran zum strahlenden h hinaufführt, wird das Ganze auf einem breitgelagerten Orgelpunkte zu einem glanzvoll-leuchtenden Ende gebracht.

Der Domchor brachte das Te Deum zur eindrucksvollen Wiedergabe und ließ nichts versucht, ihm alles abzugewinnen was der Komponist in die Partitur hineingelegt hat. Es befinden sich darunter Chorsätze von strahlender Schönheit und großer Pracht. Es läßt sich indes nicht verkennen, daß der moderne Zug, der durch dieses Werk geht, nicht so zu packen und wärmen versteht, wie dies den alten Meisterwerken eigen ist. Diese Einschränkung soll weder für den talentierten Komponist noch für die Ausführenden irgend welchen Tadel bedeuten, zumal wir nicht wissen können, welche der Werke unserer Zeitgenossen dereinst mit in ein neues Zeitalter als dauernder Bestand übernommen werden. Aber was zu der sehr glücklichen Uraufführung von Hans Humperts Te Deum gesagt werden muß, ist, daß sowohl das Werk selbst, wie seine Aufführung, vollste Anerkennung herausfordern. Wünschen wir besonders dem jungen heimischen Tonsetzer ein stetes und blühendes Weiterarbeiten in dem Reiche des Wunders der Töne.

Kühn bestritten. Der Abend führt noch einmal zu den Salzburger Festspielen: die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Clemens Krauß bieten Werke von Johann Strauß. — Im Vesperkonzert am Samstag der Funkwoche versucht sich der Volkschor Sudbrack (Bielefeld) unter Leitung von Fritz Westerfrölke an dem Thema „Scherz und Humor im Volkslied". Ein Intermezzo bringt die Geigerin Hela Jamm vor das Mikrophon. In der Abendveranstaltung „Wenn man eine Reise tut", die Fritz Neumann leitet, sind die Solisten des Westdeutschen Rundfunks mit dem Großen und Kleinen Orchesters zu fröhlichem Musizieren vereinigt.

*

**Die Olympischen Spiele und der Westdeutsche Rundfunk.**

Mit dem 31. Juli treten für etwa 14 Tage die olympischen Spiele in Los Angeles in den Mittelpunkt des Weltsportgeschehens. Eine der Hauptfragen für die Heimat war die Lösung des Nachrichtenwesens, da infolge des Zeitunterschiedes zwischen Deutschland und der Westküste von Amerika die Ergebnisse der täglichen Hauptwettkämpfe erst in den Morgenstunden in Deutschland eintreffen können. Der Westdeutsche Rundfunk hat für die Zeit der olympischen Spiele besondere Vorsorge für eine einwandfreie und schnelle Uebermittlung getroffen. Danach werden täglich um 8 Uhr anschließend an das Morgenkonzert die Hauptergebnisse in Kürze veröffentlicht, um 13.15 Uhr bei den Mittagsmeldungen folgt ein ausführlicher und zusammenfassender Bericht. Sofern die geplanten direkten Berichte, die nachts auf Schallplatten aufgenommen werden gelingen, werden diese Berichte anschließend an die Mittagsmeldungen ins Programm eingefügt.

*

□ **Achtung! Stimmscheine besorgen! Wer noch keinen Stimmschein hat und einen braucht, weil er sich am Wahltage nicht an seinem Wohnort aufhält, beantrage schleunigst mündlich oder schriftlich bei dem für seinen Wohnort zuständigen Wahlamt die Ausstellung eines Stimmscheines. Die Möglichkeit dazu besteht nur bis Freitagnachmittag.**

*

:) **Zum Jubiläum des Arminiusbades in Lippspringe.** Unser Bericht über das Jubiläum des Arminiusbades ist dahin zu ergänzen, daß Freiherr von Fürstenberg in sein Dankeswort, das er im Namen der Besitzer des Arminiusbades erstattete, besonders auch an den Aerzteverein und an seiner Spitze dem Sanitätsrat Dr. Werner richtete. Versehentlicher Weise blieb das in unserem Berichte unerwähnt, und sei deshalb hier nachgetragen, was umso notwendiger erscheint, weil ja gerade die Aerzteschaft immer mit zu den Erfolgen des Arminiusbades an erster Stelle beigetragen hat.

# Das Neueste vom Tage.

**Zum Untergang der „Niobe"**

**Kiel,** 27. Juli. Ganz Kiel steht unter dem Eindruck des furchtbaren Unglücks. Inzwischen wurden auch neue Einzelheiten bekannt. Danach befand sich das Schulschiff um 14 Uhr des gestrigen Dienstages mit südöstlichem Kurs ganz nahe bei Fehrmann-Belt Feuerschiff, als sich ein Gewittersturm einstellte, der das Schulschiff ergriff und umwarf. Innerhalb 2 Minuten ist das Schiff dann untergegangen. Vom Feuerschiff, wie von einem Hamburger Dampfer wurde das Unglück beobachtet. Der Dampfer setzte sofort die Rettungsboote aus, die aber durch den Sturm nicht an die Unfallstelle herangebracht werden konnten. 40 Kadetten gelang es zu retten, alle waren sehr erschöpft. Die meisten Leute waren nicht an Deck. Da alle Luken offen gewesen sein sollen, strömte das Wasser schnell in das Schiff.

**Wetterbericht.**

Der Englandwirbel hat noch weiter an Energie zugenommen, was dafür spricht, daß die unfreundliche Wetterlage noch weiterhin anhalten wird. Inzwischen sind die Temperaturen weiter gesunken.

Wettervorhersage für Donnerstag:

Meist starkwolkig, strichweise Regenschauer und Gewitterstörungen, kühl, auffrischende um Südwest schwankende Winde.

# Prozeß Schulte-Bürger

**25. Verhandlungstag. (27. Juli.)**

Der Angeklagte Schulte setzte heute vormittag seine „Verteidigungsrede" fort. Er erklärt, er habe seine Ausführungen nochmals durchgelesen und einige scharfe Redewendungen abgeschwächt; seine Verteidigungslinie könne er aber nicht aufgeben.

**Schulte** geht dann **auf die Frage der Geschenke** ein und stellt fest, daß **Ballin,** der sich damals in großer Notlage befunden habe, in Materns Haus ein großes Wandbild gemalt habe, und zwar ohne Entgelt. Matern und auch Ballin hätten erklärt, dies sei aus Gefälligkeit geschehen, weil Matern Ballin aus seiner Not heraasgeholfen habe. Hier hinein passe auch die Aussage rechelts betreffs der Firma Leniger.

Zur Frage des **Abschneidens von Signen** müsse er feststellen, daß **Bürger** früher behauptet habe, Matern habe von seinen (Bürgers) Entwürfen Signen abgeschnitten. In der Verhandlung habe Bürger seine früheren Aussagen aber nicht aufrecht erhalten, was man mit Rücksicht auf das Alter Bürgers (er sei 62 Jahre alt) und auf seine Furcht vor einer Gefängnisstrafe wohl verstehen könne. Verschiedene Zeugen hätten aber bestätigt, daß Bürger wirklich von „Signen abschneiden" gesprochen habe. Es stehe fest, daß die Zeichnungen Bürgers von Matern beschnitten worden seien, und da es üblich sei, daß der Künstler auf seine Entwürfe seinen Namen setze, müsse er es als erwiesen betrachten, daß auch die Signen abgeschnitten worden seien.

Schulte äußert sich dann weiter, es **stehe für ihn fest,** daß Matern **Frau Wall** beim Erzbischof verleumdet habe. Matern habe selbst zugegeben, das, was er von Baurat **Riemann** erfahren habe, dem Erzbischof weitergegeben zu haben.

**Im Fall Hörste behauptet er auch heute noch, daß die für Bürger bestimmten 2000 Mark von Matern unterschlagen seien. Matern habe damals auch Braun gedroht, er werde allen geistlichen der Diözese von einem Vorfall Mitteilung machen und dafür sorgen, daß er keine Aufträge mehr bekomme.** Weiter habe Matern sich geäußert, er mache für gute Freunde Bauentwürfe umsonst. Der Fall Bürger und auch der Fall Reichmann bewiesen das Gegenteil. In diesem Zusammenhang erwähnt Schulte nochmals den **Fall Rehden.** Der Fall der Steuerhinterziehung Materns im Jahre 1925/26 müsse er als einen glatten Betrug ansehen. In der Linie der durch diese Tatsachen gekennzeichneten Rücksichtslosigkeit Materns liege auch der **Brief an den Pfarrer Kevekordes betreffs Terhorst-Wilcke.**

Bei der Behandlung der **Vergebung von Aufträgen** kommt es in den Ausführungen Schultes verschiedentlich zu Zwischenfällen zwischen dem Angeklagten Schulte und Rechtsanwalt Bäcker.

So erklärt **Schulte,** der Bildhauer Burg-Gelsenkirchen habe den Auftrag für das Chorgestühl im Dom erhalten, obwohl er um 17 000 RM teurer war, als eine Paderborner Firma.

Rechtsanwalt **Bäcker** wendet sich dagegen, daß Schulte solche objektiv falschen Tatsachen behaupte, die in **direktem Gegensatz** zum Ergebnis der Beweisaufnahme ständen.

Der **Vorsitzende** stellte diese Aeßerung des Angeklagten Schulte daraufhin richtig.

**Schulte** bemerkt in seinen Ausführungen weiter, er müsse sich dagegen wenden, daß Matern von Handwerkern und Künstlern, die kirchlicherseits Aufträge erhielten, auch zu privaten Arbeiten heranziehe. Matern dürfe sich dann nicht beschweren, wenn immer wieder Verdächtigungen erhoben würden. Dies sei seine eigene Schuld. Matern habe sich eine Kritik seiner Tätigkeit verbeten. Er habe sich aber vom Vorsitzenden belehren lassen müssen daß er sich eine Kritik gefallen lassen müsse.

Im **Falle Kirchborchen** habe Matern den Bildhauer Reichmann herausgedrängt. Die ganze Gemeinde habe sich dagegen aufgelehnt.

Rechtsanwalt **Bäcker** wendet sich wieder gegen diese falsche Darstellung des Angeklagten Schulte.

Bei den **Thieleschen Reklamezeichnungen,** so erklärt **Schulte,** könne man wegen der Einfachheit der Zeichnungen von einer künstlerischen Idee überhaupt nicht sprechen. Er bestreite, daß die von Matern dem Gericht vorgelegten Entwürfe zu dieser Reklamezeichnung überhaupt s. Zt., als Thiele die Zeichnung ausführte, vorgelegen hätten. Matern habe dies allerdings beschworen.

Rechtsanwalt **Bäcker** erhebt energisch dagegen Einspruch, daß Schulte Matern den Vorwurf des Meineides mache.

## Paderborner Stadtchronik

**vom 27. Juli 1932.**

**Liboridienstag.**

Liboridienstag stand diesmal im Zeichen eines besonders starken Verkehrs, denn er führte durch die politische Note, die gerade dieser Dienstag für Paderborn durch das Erscheinen des früheren Reichskanzlers Dr. Brüning in Paderborn für unsere Paderstadt gar viele Tausende zu uns, die sonst nicht gekommen wären. Nachmittags fand die kirchliche **Schlußfeier** im überfüllten Dom statt. Die Schlußstunde wurde wieder durch die Mitwirkung des Domchores ausgezeichnet, der u. a. das De Deum des Paderborner Tonsetzers Hans Humpert in Uraufführung zur erfolgreichen Wiedergabe brachte. An anderer Stelle wird darüber berichtet. Als dann das Brucknersche Tantum erklungen war, spendete der hochw. Herr Erzbischof den Schlußsegen und darauf wurde der Liborischrein wieder in feierlicher Prozession unter dem Jubelgetön der großen Orgel und den Akorden des Liboritusches wieder zur Krypta gebracht. Die Kirchenfeier war damit zu Ende, während auf den Messeplätzen die weltliche Feier ihren Fortgang nahm. Der Besuch war auf allen Plätzen ein sehr großer Auf dem Liboriberg gab es zur Stunde der Brüningversammlung wohl eine merkliche Lichtung, aber die Unternehmungen wurden dafür entschädigt, als nach Schluß der Versammlungen viele Tausende auch die Gelegenheit wahrnahmen, den Vergnügungsplatz der Libori-messe im Lichterglanz zu besuchen und dort bis zur Abfahrt zu verweilen.

*

**50 Jahre auf dem Liborimarkt!**

Dieses goldene „Verbindungsjubiläum" mit dem Liborimarkt darf Herr Anton Weitzel (gebürtig aus Allendorf i. Hessen) aus Münster zu feiern sich erlauben. Wer von den „Liboribasen" kennt nicht Anton Weitzel mitten zwischen seinem Porzellan! Weißt du es noch Fratello Antonio, wie wir als Kinder Deinem Vater und Dir mit helfen durften, das Porzellan auszupacken! Und wie sich das auf meine Kinder vererbt hat! Noch 4 Jahre und wir beide können zum 50. Mal den Tag unserer Bekanntschaft erneuern. Weißt Du doch, wenn wir um Deinen Vater herumstanden und er uns von seiner Dienstzeit unter seinem Kurfürsten von Kassel erzählte! Eines Tages kommen die „Breißen" und Dein Vater sollte den Fahneneid auf den König von Preußen leisten. Aber so ohne weiteres ging das nicht! Er fragt den Leutnant: „Wer entbindet mich denn von dem Eide auf meinen Fürsten?" „Verfluchter Kerl, wenn Du auch den Eid nicht leistest, bestraft wirst Du doch, wenn du fahnenflüchtig wirst." — Das sind nun 46 Jahre her, seitdem er das erzählte, aber vergessen habe ich es nimmer! — Wieviel Porzellan mag in diesen fünfzig Jahren „zerschlagen" und bei Anton Weitzel wieder ergänzt sein! Ich darf mich wohl zum Dolmetsch der Gefühle aller der treuen „Porzellankunden" machen wenn ich ausrufe: „Zunächst noch weitere zehn Jahre bis zum eisernen Verbindungsjubiläum!" C.

*

:) **Ausflüge an Mittwochnachmittagen mit Sonntagskarten.** Zur Erleichterung von Ausflügen an Mittwochnachmittagen gibt die Reichsbahn nach den Ausflugs- und Erholungsorten der Umgebung Sonntagskarten aus, die von mittags 12 bis 24 Uhr gelten. In Paderborn Hauptbahnhof, Kasseler Tor und Nord werden die Karten nach folgenden Orten ausgegeben: Altenbeken, Bad Driburg oder Neuenheerse, Bad Lippspringe oder Neuenbeken, Büren (Westf.) Hövelhof, Hövelriege, Sennelager, Salzkotten, Wewelsburg.

## Haussuchungen in Breslau.

**Bei Funktionären der KPD.**

Nach dem jetzt vorliegenden Polizeibericht erstreckten sich die Breslauer Haussuchungen bei den Funktionären der Breslauer KPD. auf 10 Personen. Durchsucht wurden Wohnungen, Keller, Böden und Schrebergärten besonders im östlichen Stadtteil. Es wurden beschlagnahmt: 1 Karabiner mit 102 Schuß Infanteriemunition, eine Pistole mit 10 Schuß Munition, ein schwerer Artilleriesäbel und mehrere verbotene Broschüren und Schriftstücke der KPD.

## Raubüberfall auf einen Geldbriefträger.

**Mit 1100 RM. entkommen.**

Der Geldbriefträger der Postagentur in Elend wurde auf dem Wege nach Drei-Annen-Hohne von zwei Männern angehalten, die ihn mit vorgehaltenem Revolver bedrohten und ihm schließlich die Geldtasche abnahmen, die etwa 1100 RM. enthielt. Die Täter entkamen dann unerkannt in Richtung Schierke. Der eine der beiden Täter ist etwa 1,70 Meter groß und 25 Jahre alt; er trug graue Knickerbocker, graue Strümpfe, schwarze Halbschuhe, braunen Pullover, hat schwarzes zurückgekämmtes Haar und auffallend hohe Stirn. Der zweite Räuber hatte sich durch eine Maske unkenntlich gemacht. Er ist breitschultrig, trug Kniehose, braune Schnürstiefel und einen blauen Staubmantel. Für die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 100 Reichsmark nebst 50 Prozent des wieder herbeigeschafften Geldes ausgesetzt.

## Drei Opfer eines Verkehrsunfalls.

**Verhängnisvoller Zusammenstoß.**

Auf der Langener Landstraße ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Der Radfahrer Ernst Kluin aus Wesermünde befand sich auf dem Heimwege; er schob sein Fahrrad vor sich her, wobei er dicht am Bordstein der rechten Straßenseite ging. In der Nähe des Wasserturms wurde er von einem aus der gleichen Richtung kommenden Motorradfahrer, dem Steward Ernst Raudinat aus Bremerhaven, überholt, der den Steward Otto Dierks auf dem Soziussitz hatte. Im Vorbeifahren streifte R. den Kl. so hart, daß dieser etwa acht Meter weit fortgeschleudert wurde und mit gebrochenem Genick liegen blieb. Der Motorradfahrer selbst kam etwa 30 Meter weiter zum Sturz; auch er war sofort tot, während Dierks mit schwerem Schädelbruch in das Leher Krankenhaus eingeliefert wurde, wo er hoffnungslos daniederliegt.

## Gronaus Ozeanflug gelungen.

An der Küste von Labrador gelandet.

**Der deutsche Ozeanflieger von Gronau ist in Cartwright, einem kleinen Fischerdorf an der Küste von Labrador, gelandet. Der Amerikaflug über Island—Grönland ist dem Flieger gelungen, obwohl sein Flugzeug nach dem Start von Grönland leichten Nebel durchfliegen mußte.**

Von Cartwright nimmt Gronau Kurs auf Montreal in Kanada und von dort nach Chikago. Eine Newyorker Zeitung will wissen, daß Gronau einen Flug um die Welt plane.

*

**Hellmuth Hirth schwer verunglückt.**

**Der Flieger Hellmuth Hirth ist auf dem Flugplatz Boblingen in Württemberg schwer verunglückt. Bei Arbeiten an einem für einen Europaflug bestimmten Flugzeug sprang plötzlich der Propeller an und zerschmetterte dem Flieger beide Arme. Um Haaresbreite wäre sein Kopf getroffen worden. Hirth wurde ins Boblinger Krankenhaus gebracht.**

*

**Der Tod des Fliegers Santos Dumont.**

In Rio de Janeiro starb im Alter von 59 Jahren der brasilianische Flieger und Luftschiffskonstrukteur Alberto Santos Dumont, einer der ersten Männer, die sich der Fliegerei verschrieben. Großes Aufsehen erregte Santos Dumont, als er am 19. Oktober 1901 in Paris mit seinem lenkbaren Ballon „Santos Dumont Nr. 6" den Eiffelturm umkreiste und einen 100 000-Franc-Preis gewann.

Anläßlich der Beisetzungsfeier für den berühmten Luftfahrtspionier, die in Sao Paulo stattfand, wurden die Feindseligkeiten zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen in Sao Paulo auf allen Fronten vorübergehend eingestellt. Die Bombenflugzeuge der Bundesregierung warfen statt Fliegerbomben Beileidskundgebungen ab.

## Instandsetzung von Altwohnungen.

**Fünf Millionen Zinszuschuß des Reiches.**

Reichsarbeitsminister Schäffer hat die näheren Bestimmungen bekanntgegeben über die in der Notverordnung vom 14. Juni d. J. vorgesehenen Zinszuschüsse aus Reichsmitteln für Darlehen, die für die Instandsetzung und Teilung von Altwohnungen entnommen werden.

**Hierfür stehen einmalig fünf Millionen Mark zur Verfügung. Der Zuschuß wird Hausbesitzern gegeben, die ein Darlehn von mindestens 1000 Mark zur Ausführung größerer Instandsetzungsarbeiten oder zur Teilung einer Wohnung aufgenommen haben. Im Interesse der Verwaltungsvereinfachung und der Kostenersparnis wird der Zuschuß einmalig gewährt und nach Fertigstellung der Arbeit in einer Summe ausgezahlt.**

Da bei einer angenommenen durchschnittlichen Laufdauer der Darlehen von 2½ Jahren eine Verminderung der Darlehnskosten um 4 Prozent jährlich erreicht werden soll, ist der Zinszuschuß auf 10 Prozent des Darlehns festgesetzt worden. Die obersten Landesbehörden haben die Stellen zu bestimmen, die über die Anträge auf Gewährung von Zuschüssen entscheiden.

Der Reichsarbeitsminister hat gleichzeitig die Übernahme von Reichsbürgschaften zur Förderung von Instandsetzungsarbeiten und Wohnungsteilungen eingeleitet. Die Bürgschaften können natürlich nur gegenüber einzelnen Spitzeninstituten übernommen werden, da es praktisch unmöglich ist, daß das Reich in den zahllosen Einzelfällen unmittelbar für die Hauseigentümer eine Bürgschaftserklärung abgibt. Die Verhandlungen über den Kreis der Institute, die die Reichsbürgschaft erhalten, sind noch nicht abgeschlossen. Die Institute werden zur gegebenen Zeit von sich aus die ihnen angeschlossenen Organisationen verständigen. Es ist zwecklos, wenn sich die einzelnen Hausbesitzer mit Bitten um Bürgschaftsübernahme an die Reichs- oder Landesbehörden wenden.

## Starke Erhöhung des Kartoffelzolls in England.

**Das englische Schatzamt veröffentlicht eine neue Zollverordnung für Kartoffeln, die in der Nacht zum Donnerstag in Kraft tritt. Der Zoll auf ausländische Kartoffeln war bisher dem allgemeinen Zolltarif von 10 Prozent unterworfen. Er ist nunmehr auf ein Pfund je Tonne festgesetzt. Neue Kartoffeln, die in der Zeit vom 1. November bis 30. Juni eingeführt werden, unterliegen einem Zoll von vier Schilling acht Pence je Zentner.**

Der Beratende Zollausschuß teilt mit, daß es sich bei dieser gegen „anormale Einfuhren" gerichteten Verordnung um einen Vorläufer für eine allgemeine neue Zollverordnung für Gartenbauerzeugnisse handelt. „Daily Telegraph" schreibt die „anormalen Einfuhren" hauptsächlich „dem deutschen Dumping" zu. Die englischen Erzeuger seien infolge der weitgehenden Unterbietung ihrer Preise durch deutsche Erzeuger schwer geschädigt worden.



Gorgulow bei seiner Vernehmung, links neben ihm sein Dolmetscher, vor ihm sein Verteidiger Geraud.

## Weitere Sprengstoffunde bei Dransfeld.

Nachdem bereits dieser Tage mehrere Kisten Sprengstoff, die aus dem Dransfelder Sprengstoffdiebstahl herrühren, durch Zufall gefunden worden sind,

**fand man jetzt einen weiteren Teil des gestohlenen Ammonits.**

Die erste, sofort nach Bekanntwerden des Diebstahls vorwiegend von Zivilpersonen vorgenommene Durchsuchung der in dem Hohen Hagen gelegenen Wälder war erfolglos geblieben. Nunmehr wird unter Leitung der mit der Aufklärung des Sprengstoffdiebstahls beauftragten Beamten der Hannoverschen Landeskriminalpolizei eine neue systematische Durchsuchung vorgenommen, an der etwa 200 Personen teilnehmen. An zuständiger Stelle vertritt man die Ansicht, daß es sich bei dem bisher wieder gefundenen Sprengstoff um den Teil des gestohlenen Gutes handelt, den die Diebe nicht fortschaffen konnten.

## 84 Angeklagte vor dem Schnellrichter.

**Urteilsverkündung nachts 4 Uhr.**

Vor dem Schnellrichter hatten sich in Braunschweig am Montag die 84 Personen zu verantworten, die am Sonntagabend in der Wäscherei des Bebelhofes festgenommen wurden. Am Dienstag früh 4 Uhr wurde das Urteil verkündet. Von den 84 Angeklagten wurden 59 wegen Teilnahme an einer durch die Verordnung des Innenministers verbotenen Versammlung zu 15 RM. Geldstrafe oder 3 Tagen Haft verurteilt. 12 Angeklagte wurden freigesprochen. Gegen 12 Angeklagte wurde das Verfahren abgetrennt, weil sie jugendlich waren, und gegen einen weiteren Angeklagten wurde ebenfalls das Verfahren abgetrennt.

## Kleine telegraphische Meldungen

**Nachlese zum Katzenellenbogen-Prozeß.**

**Berlin.** Gegen das am 19. März d. J. vom Landgericht verkündete Urteil gegen die Schultheiß-Patzenhofer-Direktoren Katzenellenbogen, Penzlin, Dr. Sobernheim, Kuhlmay und Funke hatte die Staatsanwaltschaft zunächst Revision eingelegt, diese aber jetzt zurückgezogen. Dadurch ist der Freispruch Dr. Sobernheims, Kuhlmays und Funkes rechtskräftig geworden. Trotzdem wird sich mit diesem Prozeß das Reichsgericht noch zu beschäftigen haben, da Ludwig Katzenellenbogen, der zu drei Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, sowie Penzlin, der 10 000 Mark Geldstrafe erhalten hatte, ihrerseits Revision eingelegt haben.

**Der „Reichsverband Deutscher Kriegsopfer e. V." gegründet.**

**Bremen.** In einer gemeinsamen Sitzung wurde der Zusammenschluß des Reichsverbandes und des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener beschlossen, nachdem noch in einzelnen Sitzungen die letzten Schwierigkeiten beseitigt und Liquidationsformalitäten rechtlicher Art erledigt waren. Der neue Verband erhält den Namen „Reichsverband Deutscher Kriegsopfer e. V.".

## Rundfunk-Programm

**Donnerstag, 28. Juli.**

**Westdeutscher Rundfunk:**

16.20: E. Schröder: Neue deutsche Romane. 16.40: Maria Kahle: Westfälische Siedler in Brasilien. 18.20: Italienisch. 19.00: Berlin: Reden zur Reichstagswahl. 19.30: van der Felde: Die Lage im sozialen Katholizismus. 20.00: Walzerstunde. Ausf.: Funkorchester. 21.00: Frankfurt a. M.: Die Komödiantin. Singspiel von Haydn. 21.45: Frankfurt a. M.: Gianni Schicchi. Oper von Puccini. 22.45: Nachtmusik und Tanz.

**Deutschlandsender:**

10.00: Bachkonzert in der Marienkirche zu Lübeck. 1.00: H. U. Junker: Lehrgang für deutsche Volkstänze. 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Pfarrer Eckert: Die Haltung des Christentums zum öffentlichen Leben. 17.55: Nia v. Hessert: Liedauswahl aus Krenek's Reisetagebuch. 18.40: Dipl.-Landwirt Stenmetz: Verbilligung im Kleinbetrieb durch praktische Landarbeit. 20.00: Hamburg: Der Strom — ein Leben: Die Weser. Eine Hörfolge. 21.00: Wien: Sinfonie-Konzert des Sinfonie-Orchesters. 23.00: Hamburg: Spätkonzert des Noragorchesters.

## Geschäftliche Mitteilungen

**Kaiser's Sondertage.** Aus Anlaß der Verlegung von Kaiser's Filiale erhalten Sie bis Ende dieser Woche 10 Prozent Rabatt durch doppelte Marken. Bei Einkauf für 1,60 M. wird auf Wunsch statt doppelter Marken ein schöner Trinkbecher verabfolgt, oder 16 Pfg. in bar vergütet.

## Familien-Nachrichten

**Vermählte:** Johannes Knaub, Hermine Knaub geb. Hüser, Weine (Büren).

**Gestorben:** Lehrer Johannes Eberling, 41 Jahre Paderborn: Beerdigung: Donnerstag, 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, Ludwigstraße 75 aus. — Eisenbahn-Oberschaffner a. D. Hermann Kalle, 56 Jahre, Elsen b. Pdb.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.





Sondertage bei Kaiser's

Aus Anlass der Kirmes erhalten Sie noch bis Sonnabend, 30. Juli in unserer Filiale Westernstr. 18

10% RABATT in doppelten Marken auf alle Waren (wenige Artikel ausgenommen):

auf Wunsch bei Einkauf für M 1.60 statt dopp Marken einen schönen Trinkbecher oder 16 Pfg. in bar.

Wir erwarten Ihren Besuch

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Libori 10 Prozent Rabatt!

„Brinkmanns"

Korsetts, Hüftformer, Büstenhalter

Leibbinden jeder Art

unerreicht in Preis und Qualität

Krampfader-Strümpfe

Neu: Verkaufsraum nur für Damen

Separate Anproberäume

Fachkundige Damenbedienung

Sanitätshaus B. Brinkmann Paderborn Am Bogen

Spezial-Abteilung für Korsetts, Leibbinden und sämtl. Artikeln für die Kranken- u. Körperpflege

Bin zu allen Krankenkassen zugelassen

Dr. med. Strunden

Paderborn Friedrichstr. 9

Facharzt für Ohren-, Nasen-, und Halskrankheiten und Stimm- und Sprachstörungen

Sprechzeit: 10—12, 15—17½. Telefon 2518.

Spezialstation St.-Andreas-Krankenhaus in Neuhaus, Johannisstift in Paderborn.

Erfinder

Vorwärtsstrebende! Auch heute noch: Ueber Nacht z. Reichtum? Kostenlose Aufklärg. sofort fordern von F. Erdmann & Co. Berlin SW 11.

Herm. Kirchhoff

Paderborn Marienplatz 13

Alpina-Uhren

Goldwaren

Schmuck

Verlobungsringe

Riesenauswahl

Hartmanns Bier- u. Weinstuben

Bad Lippspringe

gegenüber der Kath. Kirche

Erstklassige Küche / Neuzeitliche Preise

Franz. Billard.

Möbel

kaufen Sie gut und billig im

Möbelhaus

F. Willeke

Paderborn Bachstr. 8

Nähe Marienplatz

Während der Liboritage außerordentlich billige Preise

Sommer-Sprossen

werden unter Garantie durch VENUS Stärke B beseitigt. RM 1,60, 2.75.

Gegen Pickel, Mitesser Stärke A

Drogerie Meyenberg, Kamp 3

Drogerie Bergmann, Westernstr. 13

Die Kosten für die Nachsendung des Paderborner Anzeigers während der Ferienreise

betragen: 0.50 RM. wöchentlich, wenn das am Heimatort bezogene Exemplar nachgesandt wird und die Zustellung in der Heimat solange aufhört;

1.— RM. wöchentlich, wenn ein besonderes Exemplar nachgesandt wird und die Zustellung in der Heimat fortgesetzt wird.

Die Kosten beim Versand ins Ausland erhöhen sich auf 0.65 RM. bzw. 1.15 RM. wöchentlich.

Bei einem Monatsaufenthalt an einem Ort empfiehlt sich die Ueberweisung durch die Post. Die Gebühren einschl. Abonnement stellen sich in diesem Falle auf 2.— RM. monatlich.

Herr gesucht zum Vertrieb unsf. Zigarren.

H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Die deutsche Hausfrau kauft nur Deutsche Waren!

100% Verdienst 100%

erzielen Damen und Herren durch den Verkauf eines wirklich neuen Wirtschaftsartikels. Interessenten, die den Alleinvertrieb bezirksweise übernehmen, wollen sich melden am Mittwoch, d. 27. 7 in Paderborn im Hotel zur Post von 4—6 bei Leistner.

Sonst Zuschriften an Rich. Leistner, Zwickau, Mühlpfortstr. 76.

Leistungsfähige

Lebensmittel-großhandlung

(Filialbetrieb)

sucht geräumiges

Ladenlokal

mit Zubehör in bester Lage der Stadt Paderborn.

Gefl. Angebote unter RK 46 an die Geschäftsstelle des Padb. Anzeigers.

Die sparsame Hausfrau

liest täglich

den Anzeiger

nicht, weil sie wissen will, wie es in der Heimat und im Vaterlande steht, oder einen spannenden Roman verfolgen will, sondern weil sie auch wissen will,

wo sie gut und billig einkaufen

kann. Sie macht dadurch so viel Ersparnisse, daß sie den Bezugspreis mehr wie verdient.

Bettfedern-Reinigung

nach altbewährter Methode!

Garantie für gründliche Reinigung u. Desinfektion.

Abholen und Wiederzustellen am gleichen Tage.

Bettenhaus

Wegener

Paderborn.

Lippspringer Anzeiger

Donnerstag, den 28. Juli 1932

# Rundfunkrede des Reichswehrministers

## Von Schleicher über die Reichswehr.

**Reichswehrminister General von Schleicher sprach zum erstenmal im Rundfunk. Es war zugleich die erste Rede, die der General seit der Übernahme des Reichswehrministeriums an die Öffentlichkeit richtete. Er begann seine Ausführungen mit folgenden Bemerkungen, die, wie er sagte, „einem Teil der Hörer eine gewisse Enttäuschung bereiten": Ich bin**

**kein Freund des militärischen Ausnahmezustandes**

**und ich bin erst recht kein Freund von Militärdiktatur, und das nicht etwa obwohl, sondern weil ich Minister für die Wehrmacht bin. Zwei Dinge sind dem Soldaten besonders unsympathisch: als Polizist verwendet und in die Politik hineingezogen zu werden. Beides aber läßt sich beim militärischen Ausnahmezustand nicht vermeiden. Deshalb habe ich mich auch dafür eingesetzt, daß der zu einem bestimmten Zweck über Berlin und Brandenburg verhängte Ausnahmezustand so bald als möglich wieder aufgehoben wurde.**



von Schleicher.

Der Minister zitierte dann seine kurze Erklärung an die Armee anläßlich seines Amtsantritts, deren Hinweis auf die Zukunft ihn von einem Teil der Linken übelgenommen worden sei, da doch in den vergangenen Jahren alles geschehen sei, um das Ziel —

**Deutschlands Grenzen zu schützen und die nationale Sicherheit zu gewährleisten —**

zu erreichen. Das hat mich ehrlich erstaunt. Es hat mir wieder gezeigt, wie gern und leicht der Deutsche sich Illusionen hingibt, zumal wenn es ihm in seine Parteirichtung paßt. Die nackte Tatsache ist doch die, daß kein anderes europäisches Land in so geringem Maße die Sicherheit besitzt, nach der, so paradox es klingt, gerade die stärkste Militärmacht der Welt unaufhörlich ruft. Diese

**Haltung unseres westlichen Nachbarn**

hat der Minister Stresemann, dem man doch wirklich keine Voreingenommenheit gegen das Land seines Verhandlungspartners Briand nachsagen kann, seinerzeit mit „Heuchelei" bezeichnet, und ich glaube, daß es in Deutschland nur wenig Menschen geben wird, die dem nicht zustimmen.

Nur manchmal läßt man auch in Frankreich

**die Katze aus dem Sack.**

Zum Beweis dessen zitierte der Minister die jüngsten Äußerungen des Generalberichterstatters des französischen Staatshaushalts über eine Besichtigung der neuen französischen Befestigungen, die, wie der Berichterstatter sagte, völlige Sicherheit gäben und denen kein Gegner widerstehen könne. Man vergleiche diesen Bericht mit dem Verhalten und den Anträgen der französischen Abordnung in Genf. Eine treffende Kennzeichnung dieses Verhaltens verbietet mir meine internationale Höflichkeit. Wohl aber fordern derartige Tatsachen immer aufs neue den Vergleich mit der völligen Unsicherheit Deutschlands heraus.

### Wie könnte Deutschland Sicherheit bekommen?

Theoretisch auf zwei Wegen: 1. Indem die Mächte bis auf unseren Rüstungsstand abrüsten, wozu sie rechtlich und moralisch verpflichtet sind. „Wann ist ein Schlachtschiff eine Verteidigungswaffe?" wurde einmal gefragt. „Wenn es die britische oder amerikanische Flagge führt", lautete die Antwort eines anderen Sachverständigen. Ich glaube, diese spöttischen Worte sagen mehr als die schönsten diplomatischen Formen, die den katastrophalen Mißerfolg der Abrüstungskonferenz verdecken wollen. Wir können 2. die Sicherheit erreichen, indem wir unsere Wehrmacht so umbauen — nicht ausbauen —, daß sie uns wenigstens ein gewisses Maß von Sicherheit gibt.

**Reichswehrminister von Schleicher kam in seiner Rede sodann auf die Stellung der Reichswehr zur Politik zu sprechen. Er habe sich seit Bestehen der Reichswehr stets für die Entpolitisierung der Wehrmacht eingesetzt.**

**Der Minister betonte, daß, solange er an seiner Stelle stehen werde, er es nicht zulassen werde, daß die Wehrmacht ihre Überparteilichkeit aufgebe. Er werde es auch nicht dulden, daß die Wehrmacht ihre Stellung im Staate mit irgend jemand teilt und daß sich private Organisationen gesetzliche Funktionen der Wehrmacht anmaßen würden.**

Der Minister begrüßte in diesem Zusammenhang die Ausführungen des Führers der Nationalsozialisten in Berchtesgaden vor seinen SA.-Führern, die sich mit seinen Ausführungen über die Stellung der Wehrmacht im Staate deckten.

Minister von Schleicher kam sodann auf

**die verschiedenen politischen Verbände**

zu sprechen. Er führte u. a. aus: Ich müßte ein schlechter Wehrminister sein, wen nich mich nicht über jeden jungen Deutschen, der durch körperliche Übungen, durch Ertragen von Strapazen und vor allem auch durch freiwillige Disziplin seinen Charakter stählt Menschen, die dafür kein Verständnis haben, können nicht das Hochgefühl von jungen Burschen, die ihrem Körper etwas Außerordentliches abgewonnen und das erstemal ihren inneren Schweinehund ganz besiegt haben.

Ich weiß natürlich ganz genau, daß in den Verbänden auch mancherlei Dummheiten und Übertreibungen vorgekommen sind und noch vorkommen. Das zu tadeln und Anstoß daran zu nehmen, haben aber diejenigen am wenigsten Berechtigung, die mit dem Vertrag von Versailles uns die allgemeine Wehrpflicht genommen haben und uns durch Reparationen und andere wirtschaftliche Diktate die ungeheure Arbeitslosigkeit verschafft haben. Diese hohe Arbeitslosigkeit und das Aufhören der allgemeinen Wehrpflicht hätten wir nicht, wenn wir nicht die Inflation der Verbände mit deren völliger Unbrauchbarkeit bei kriegerischen Verwicklungen hätten. Das wird jetzt sogar außer in Frankreich von führenden Persönlichkeiten der ehemaligen Feinbundmächte anerkannt.

**Für die Landesverteidigung Deutschlands sei es eine Lebensfrage, daß an der**

**Ostgrenze eine mit ihrem Boden verwurzelte Bevölkerung stehe,**

**die krisenfest sei und zahlreiche Menschen als selbständige Existenzen auf dem flachen Lande festhalte. Der Minister betonte weiter, daß gerade in der Reichswehr der soziale Gedanke durch die Kameradschaft, die eben ein Ausfluß des sozialen Gedankens und Fühlens sei, gepflegt werde.**

Reichswehrminister von Schleicher schloß seine Ausführungen:

**Zum Schluß lassen Sie mich noch einmal auf**

**die Militärdiktatur**

**zurückkommen. Zunächst glaube ich, daß sich unter Militärdiktatur jeder etwas anderes vorstellt. Wenn man darunter das versteht, was das Wort besagt, die diktatorische Regierung der Wehrmacht, so halte ich eine solche Regierungsform in Deutschland für völlig ausgeschlossen. Die Wehrmacht wied nie etwas anderes tun, als den Befehlen ihres Oberbefehlshabers zu folgen. Die Mehrheit des deutschen Volkes aber wählte Reichspräsident von Hindenburg zum obersten Befehlshaber. Wenn man unter Militärdiktatur aber eine Regierung versteht, die sich nur auf die Bajonette der Reichswehr stützt, so kann ich dazu nur sagen, daß eine solche Regierung**

**im luftleeren Raum**

**sich schnell abnutzen und letzten Endes zum Mißerfolg führen muß. Vielleicht in Deutschland mehr noch als in anderen Ländern muß die Regierung von einer breiten Volksströmung getragen sein. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß wir in dieser Hinsicht gerade in den letzten Wochen klarer gesehen haben. Wir sind weniger militaristisch gewesen wie sich mancher Politiker vielleicht gewünscht hätte, der sich oft und gern zur Demokratie bekennt, aber sofort zur Diktatur der Bajonette bereit ist, wenn seine persönliche Machtposition und die seiner Partei es notwendig macht. Deshalb, meine verehrten Zuhörer, bin ich**

**kein Freund der Militärdiktatur.**

**Aber ich wünsche Deutschland gerade in der jetzigen schweren Zeit eine Regierung, die die großen Soldatentugenden, Mut, Entschlußkraft und Verantwortungsfreude hat!**

# Kein Ausnahmezustand mehr.

## Aufhebung des Belagerungszustandes

Durch Verordnung des Reichspräsidenten.

Der vor etwa einer Woche über die Reichshauptstadt und die Provinz Brandenburg verhängte Ausnahmezustand ist mit Wirkung vom 26. Juli wieder aufgehoben worden. Die Verordnung, durch die der militärische Belagerungszustand beendet wurde, hat folgenden Wortlaut:

**Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verordne ich: Die Verordnung betreffend die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Groß-Berlin und Provinz Brandenburg vom 20. Juli 1932 wird mit Wirkung vom 26. Juli 1932 12 Uhr mittags aufgehoben. Die auf Grund dieser Verordnung durch den Inhaber der vollziehenden Gewalt ausgesprochenen Verbote periodischer Druckschriften werden hierdurch nicht berührt.**

**Neudeck und Berlin, den 26. Juli 1932.**

**der Reichspräsident, v. Hindenburg,**

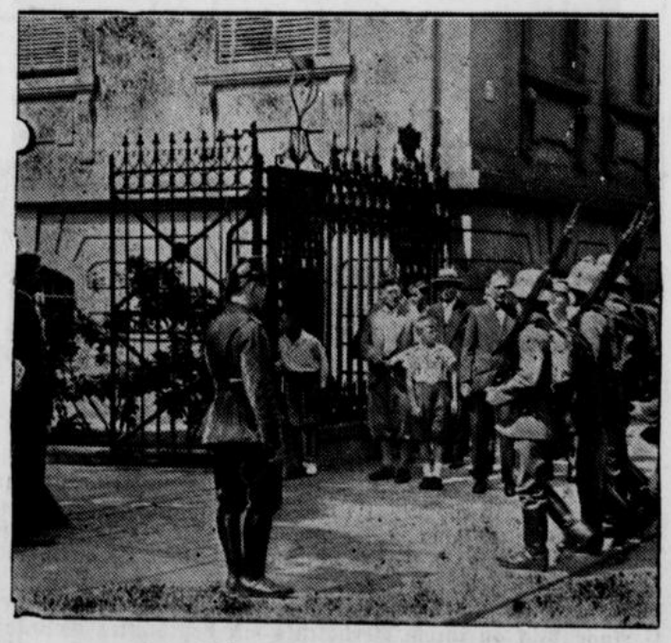
**der Reichskanzler, v. Papen,**

**der Reichsminister des Innern, Freiherr v. Gayl**

**der Reichswehrminister, von Schleicher.**

Mit der Aufhebung des Ausnahmezustandes sind alle dem militärischen Befehlshaber des Wehrkreiskommandos III, Generalleutnant v. Rundstedt, übertragenen Vollmachten erloschen. Es fallen die Bestimmungen fort, wonach eine ganze Reihe von Artikeln der Reichsverfassung über die persönliche Meinungsfreiheit, die Freiheit der Wohnung usw. außer Kraft gesetzt werden konnten und wonach auch ein Eingriff in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnis möglich war. Die vollziehende Gewalt liegt wieder in der Hand der Zivilbehörden, also nunmehr auch für Berlin und Brandenburg in der Hand des kommissarischen preußischen Innenministers Dr. Bracht, und für Berlin besonders in der Hand des neuen Berliner Polizeipräsidenten Dr. Melcher. Die Schutzpolizei untersteht nicht mehr dem Leiter des Wehrkreiskommandos III, sondern dem Polizeipräsidenten. Auch die Bestimmungen über erhebliche Strafen, Zuchthaus, unter gewissen Umständen sogar Todesstrafe für Zuwiderhandlungen und für Vergehen wegen Hochverrats, Brandstiftung, Explosionen, Überschwemmungen, Beschädigungen von Eisenbahnanlagen usw. fallen fort. Die Bildung außerordentlicher Gerichte, die in der Verordnung des Reichspräsidenten über den Ausnahmezustand als möglich vorgesehen war, ist jetzt ausgeschlossen.

Die während des Ausnahmezustandes in Schutzhaft genommenen Personen werden freigelassen, soweit die Bearbeitung ihrer Angelegenheit nicht schon an die ordentlichen Gericht übergegangen ist.



**Der Ausnahmezustand aufgehoben.**

Der über Provinz Brandenburg und Berlin verhängte Ausnahmezustand ist jetzt wieder aufgehoben worden. Unser Bild zeigt die letzte Ablösung der militärischen Wache im Hof der Reichskanzlei.

*

## Die wichtigste Aufgabe der Polizei.

**Ein Funkspruch Dr. Brachts an die Polizeibehörden.**

Der Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, hat an sämtliche Polizeibehörden folgenden Funkspruch erlassen:

**„1. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit vor, während und nach der Reichstagswahl ist in nächster Zeit die wichtigste Aufgabe der Polizei.**

**2. Die Waffengebrauchsbestimmungen für die Polizei reichen völlig aus zum Schutze des einzelnen Beamten wie zur Durchsetzung der Staatsautorität gegenüber tatsächlichem Widerstand.**

**3. Ein Polizeibeamter, der auf Grund dieser Bestimmungen nicht rechtzeitig und ausreichend von seinen Dienstwaffen Gebrauch macht, verletzt seine Amtspflicht. Dem pflichtgemäß handelnden Polizeibeamten aber werde ich meinen Schutz nicht versagen."**

Gleichzeitig hat der preußische Innenminister an alle Polizeibehörden folgenden Erlaß über die Handhabung der

**Bestimmungen über die Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit**

gerichtet:

Die einschränkenden Bestimmungen auf dem Gebiete der Vereins-, Versammlungs- und Pressepolizei sind erlassen worden, um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten und dem vielfach zutage getretenen Mißbrauch politischer Rechte nachdrücklichst entgegenzutreten. Sie dürfen aber keine Handhabe dazu bieten, die gesetzmäßige Betätigung der Staatsbürger zu verhindern oder einzuschränken, insbesondere die Wahlfreiheit zu beeinträchtigen. Sie sind unparteiisch und gerecht anzuwenden; dazu gehört auch, daß jede kleinliche oder schikanöse Handlung unterbleibt. Bestehen im Einzelfall Zweifel darüber, ob die Voraussetzungen für die Anordnung einer Beschränkung gegeben sind, so ist von der Maßnahme abzusehen, gegebenenfalls Entscheidung des Regierungspräsidenten einzuholen.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt
gez. Dr. Bracht

## Nationalsozialistische Strafanzeige

**Gegen das hessische Gesamtministerium.**

Von der Gaupressestelle Darmstadt der NSDAP. wird u. a. mitgeteilt: Die seinerzeit durch die Veröffentlichung der Borheimer Dokumente bekanntgewordenen hessischen Nationalsozialisten haben gegen das hessische Gesamtministerium vom Sommer 1931 wegen Begünstigung der hoch- und landesverräterischen Absichten der KPD. Strafantrag erstattet, insbesondere gegen den in erster Linie verantwortlichen Innenminister Leuschner.

In der Anzeige heißt es weiter: Der gleiche Verdacht der Begünstigung der kommunistischen Hoch- und Landesverratspläne ruhe auf allen Regierungen des Reiches und der übrigen Länder des Sommers 1931. Gegen deren Mitglieder, soweit sie nicht der nationalsozialistischen Bewegung angehören, die stets vor der bolschewistischen Gefahr warnte, erstatten die Unterzeichneten deshalb ebenfalls Strafanzeige. Die Anzeige ist von Dr. Werner Best, MdL., Hauptmann a. D. Wilhelm Wassung, MdL., Dr. Richard Wagner, MdL., Kapitänleutnant a. D. von Davidson, Robert Stawinoga gezeichnet.

# Vorbereitungen zur Reichstagswahl.

## Dietrich im Rundfunk.

Für die Deutsche Staatspartei sprach der frühere Reichsfinanzminister Dietrich im Rundfunk. Es ist eine maßlose Demagogie, so führte er aus, wenn die Agitatoren der radikalen Parteien es heute fertigbringen, auf der einen Seite steuerliche Entlastung zu versprechen und auf der anderen Seite höhere Leistungen in Aussicht zu stellen. Seit dem vorigen Jahr stehen wir im Kampf um die Reparationen. Die Lausanner Konferenz war der Abschluß dieser bedeutsamen Etappe der Nachkriegsgeschichte. Wenn es so weit gekommen wäre, daß Deutschland finanziell in dieser fürchterlichen Zeit zusammengebrochen wäre, dann wären wir wieder einmal lediglich Objekt der Politik der anderen gewesen und man hätte uns vorgeschrieben, was wir zu tun und zu lassen hätten. Sowohl der Reichskanzler Brüning als auch ich haben immer wieder erklärt, daß Deutschland nicht in der Lage sei, noch irgendwie oder irgendwann Reparationen, oder wie die Rechte sagt, Tribute aufzubringen. Nachdem die Konferenz vorüber ist, ist es unser gutes Recht, festzustellen, daß unsere Linie nicht durchgehalten wurde, daß das deutsche Volk, wenn der Lausanner Vertrag ratifiziert werden muß, noch drei Milliarden Reparationen zu zahlen haben wird. Wenn wir wieder in Gang kommen wollen, brauchen wir Arbeit. Daß auch ein neues Wirtschaftssystem, sei es sozialistisch oder kommunistisch oder nationalsozialistisch, uns von unseren Schwierigkeiten nicht befreien kann, wissen die einsichtigen Elemente in unserem Volke. Wenn uns schon die Wirtschaftslage besorgt macht, die aber nicht nur in Deutschland, sondern allüberall schlecht ist, so noch mehr die politische Lage. Wir halten die Aufhebung des Uniformverbots für den schlimmsten Fehler. Der Staat gibt sich auf, wenn er gestattet, daß auf seinem Territorium Privatarmeen gehalten werden, die gegen ihn sich richten. Es ist Selbstmord, sie zu dulden.

## Hugenberg in Oberschlesien.

Auf seiner Propagandafahrt durch Deutschland kam der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg zu Anfang der letzten Wahlwoche nach Oberschlesien, wo er in Beuthen und Hindenburg sprach. In Beuthen legte Dr. Hugenberg am Denkmal der gefallenen Selbstschutzkämpfer einen Kranz mit schwarzweißroter Schleife nieder.

Vor der in den Versammlungen besonders zahlreich erschienenen Arbeiterschaft behandelte Dr. Hugenberg besonders die Gefahren des Sozialismus. Zunächst wies er in seinen Reden darauf hin, daß wir mitten in Entscheidungen von ungeheurer Tragweite ständen. Wenn wir nicht in ein Durcheinander von Chaos und Diktatur hineinlaufen wollen, so fuhr er fort, muß die bevorstehende Reichstagswahl eine einfache große Wahrheit aufleuchten lassen: Unsere alles zersetzende und entnervende Arbeitslosigkeit kann niemals durch irgendwelchen Staatssozialismus überwunden werden. Sie kann nur durch vollkommene Abwendung von sozialistischen Methoden und nur durch die Wiederbelebung der frei-verantwortlichen produktiven Kräfte in Stadt und Land überwunden werden. Sie kann nur aufgesogen werden in einer wieder rentablen Privatwirtschaft in Stadt und Land. Hierzu ist die Wiederherstellung der Sicherheit des Eigentums und des Kredits die erste Voraussetzung. Die Schaffung und Sicherung des Lebensraumes der deutschen Jugend wird durch planwirtschaftliche, staatssozialistische Regierungsmethoden nicht erreicht, sondern nur durch die Befreiung aller leiblichen und sittlichen produktiven Kräfte der Nation zur Selbsthilfe. Wenn unser Volk diese Worte nicht hört und glaubt, ist es verloren. Der deutsche Arbeiter, vom Marxismus gesundet, muß sich in die Folge der deutschen Ständegemeinschaft eingliedern.

## Dingeldey über die DVP.

In einer Versammlung in Duisburg sprach der Führer der Deutschen Volkspartei, Abgeordnetere Dingeldey. Zur inneren Politik erklärte er, die Schuld der Rechten sei es bisher gewesen, sich dem Staat versagt zu haben. Die Schuld Brünings war es, sie nicht hineingenommen zu haben. Gegenüber den Extremen, die nicht nur innere Erschütterung brachten, sondern auch die außenpolitischen Möglichkeiten verschütteten, behalten die ausgleichenden Kräfte ihre Bedeutung. Die Deutsche Volkspartei habe niemals den Wettlauf um die Gunst der Massen mitgemacht, die zu einer völligen Wandlung des deutschen Wesens geführt habe. Sinn des deutschen Wesens sei Selbständigkeit, Freiheit, verantwortliche Leistung. Gegenüber dem Massenwahn unserer Tage behalten diese Forderungen ihre Daseinsberechtigung.

## Severing zum 31. Juli.

Der bisherige preußische Innenminister Severing sprach nach seiner Entfernung aus dem Amte zum erstenmal in Versammlungen kleinerer Orte des Landkreises Bielefeld. Zu den Vorgängen der letzten Woche nahm er nicht Stellung. Die Entscheidung des 31. Juli sei, so meinte er, nur mit der Wahl der Nationalversammlung im Jahre 1919 vergleichbar. Man dürfe sich nicht der Hoffnung hingeben, daß es nach dem 31. Juli besser werde. Die Sozialdemokratie habe nicht mit einer Partei oder mit Hitler oder mit Hugenberg als Gegner zu rechnen, sondern allein mit dem Unverstand der Masse. Aussprüche wie „Köpfe rollen" und „Laternenpfahl" hätten im sozialdemokratischen Sprachschatz keinen Raum. Wenn seine Partei aber mit den Waffen der Barbaren angegriffen würde, werde sie sich mit den gleichen Waffen zur Wehr zu setzen wissen.

## Kein Uniformverbot am Wahltag.

Die Reichsregierung hat sich mit dieser Anregung tag ein Uniformverbot zu veranlassen. Bekanntlich hatte der Überwachungsausschuß des Reichstages einen Zentrumsantrag angenommen, wonach die Reichsregierung wenigstens für die Dauer von Sonnabend bis zum Wahltag selbst ein Uniformverbot verfügen möge.

Dei Reichsregierung hat sich mit dieser Anregung beschäftigt, ist jedoch zu dem Ergebnis gekommen, daß ein derartiges Verbot eher geeignet sein könnte, die ruhige Abwicklung des Wahltages zu beinträchtigen.

## Abstimmungsvorstände dürfen keine Abzeichen tragen.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Frage, ob Mitglieder des Abstimmungsvorstandes bei der Reichstagswahl während der Ausübung des Dienstes politische Abzeichen oder Uniformen tragen dürfen, hat der Reichsminister des Innern verneint, da die Abstimmungsvorstände staatliche Organe sind und ihre Mitglieder staatliche Ehrenämter bekleiden. Während dies mit der von den Mitgliedern des Abstimmungsvorstandes zu verlangenden strengsten Unparteilichkeit nicht vereinbar ist, sind Wähler, die den Abstimmungsraum lediglich zur Stimmabgabe betreten, am Tragen von Abzeichen und Uniformen nicht gehindert.

## Hochschulprofessoren und Nationalsozialismus.

51 Universitäts- und Hochschulprofessoren veröffentlichen eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Die nationalsozialistische Bewegung stellt den intellektuell schaffenden bürgerlichen Volksteil vor die letzte Entscheidung, die ihm in der Geschichte unseres Volkes gestellt ist. Auch wir akademische Lehrer sind durch alle Bedenken hindurchgegangen, die den intellektuellen Menschen bei einigen Zielgedanken der nationalsozialistischen Bewegung kommen. Die wesentlichen Gedanken aber, vor allem die Bekämpfung des fremdrassigen Einflusses in unserem Volksleben, die Einschränkung des Eigennutzes auf allen Gebieten, der Wille zur Befreiung des Staates und des sozialen Lebens von der materialistischen Fessel des Finanzkapitals, diese wesentlichen Zielgedanken sind durch alle einzelnen Bedenken hindurch von uns als grundsätzlich richtig erkannt. Die von vielen gefürchtete Einschränkung der geistigen Freiheit durch ein engstirniges nationalsozialistisches Schema fürchten wir nicht. Bedenken über einzelne Erscheinungen in der unteren Führerschaft und in der unvermeidlichen Mitläuferschaft dieser Volksbewegung treten für uns zurück, da wir dem Geist der oberen Führer und ihrer erprobten Fähigkeit zur Reinhaltung der Bewegung vertrauen.

## Die üblichen Zusammenstöße.

**Berlin — Köln — Friedrichskoog.**

In Berlin kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu kommunistischen Zusammenrottungen. In der Stargarder Straße im Norden der Stadt wurden Polizeibeamte von einem etwa 1000 Mann zählenden Trupp Kommunisten bedrängt und mußten von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen. Ein Kommunist erhielt einen Brustschuß und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. In der Raunynstraße im Südosten Berlins hatten Kommunisten eine an einem Fenster angebrachte nationalsozialistische Fahne heruntergerissen. Als Polizeibeamte gegen die Täter vorgehen wollten, eröffneten Kommunisten aus mehreren Häusern das Feuer auf die Beamten. Auch hier mußte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen. Bei der Durchsuchung eines der Häuser, aus denen die Beamten beschossen worden waren, wurde eine 37jährige Frau mit einem Kopfschuß schwerverletzt aufgefunden. Sie ist im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Im Nordosten Berlins und in Charlottenburg wurden in der Nacht Anschlagsäulen in Brand gesteckt.

**Ein Todesopfer in Köln.**

Auf dem Neumarkt in Köln entspann sich in der Stadt zwischen uniformierten SA.-Leuten und Kommunisten nach kurzem Wortwechsel eine Schlägerei, bei der ein Nationalsozialist auf seine Gegner schoß. Ein Arbeiter wurde durch einen Nackenschuß schwer verletzt und starb kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Drei Nationalsozialisten wurden festgenommen. Man fand bei ihnen eine mit vier scharfen Patronen geladene Pistole, einen Gummiknüppel und ein Pistolenmagazin mit zwei Schuß.

**Ein Toter auch in Friedrichskoog.**

In Friedrichskoog in Schleswig-Holstein hatte die SPD. eine öffentliche Wahlversammlung einberufen, die jedoch kurz nach ihrem Beginn von nationalsozialistischer Seite gesprengt und sodann im Einvernehmen mit der Versammlungsleitung aufgelöst wurde. Eine Stunde später kam es am Hafen zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Hierbei wurde der 17jährige Fischergehilfe Hermann Jäger getötet; drei weitere Fischergehilfen wurden schwer verletzt. Der Tote und die Verletzten gehörten keiner Partei an.

## Kurze politische Nachrichten.

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, die Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wehrverstärkung und der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" beantworten den Vertagungsbeschluß der Genfer Abrüstungskonferenz mit der Einrichtung eines „Aufklärungsausschusses für nationale Sicherheit" und geben diese Gründung mit einer besonderen Erklärung bekannt. Die Geschäftsführung des „Aufklärungsausschusses für nationale Sicherheit" liegt in den Händen des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände.

*

# Die Herrin vom Mühlenhof

**Roman von Morten Korch.**

23] (Nachdruck verboten.)

„Hier sind die Menschen machtlos," sagte er mit neuem Kopfschütteln. „Aber deshalb kann man gut ein Glas trinken." Es kam plötzlich Spiel in die kleinen Augen. Er öffnete den Weinschrank und schenkte sich ein Glas ein. „Das mit Dines ist einfach nicht zu fassen; aber der Wein, von dem weiß man Gott sei Dank, was er ist." Er trank noch ein Glas „So, und jetzt noch ein Glas zum Schluß; sieh, jetzt ist die Flasche leer, und da hören wir auf. Man muß doch zeigen, daß man Selbstbeherrschung hat und daß Trauer im Hause ist." Kalle Madsen stellte die leere Flasche wieder zurück und verschloß den Schrank.

„Das wird nie wieder Freude machen, wenn er nicht mit dabei ist," fügte er mit einem Seufzer hinzu und trat wieder ans Bett.

Er sah wehmütig und mitgenommen aus, wie er da saß, mummelte und den Rücken hochschob. Als er eine Weile gesessen hatte, bekam Jarmer plötzlich einen seiner Anfälle, es gurgelte plötzlich so merkwürdig in seiner Brust und er wurde grau.

Er sah den Freund mit einem Blick so voll von hilfloser Angst an, daß Madsen sofort nüchtern wurde; er wußte nicht, was tun, und holte deshalb Jette, sie kam schnell gelaufen und hob Jarmer den Kopf. Kalle geriet außer sich vor Angst, er lief ans Fenster und sah hinaus. „Na, Gott sei Dank, da kommt Palle." Er bog gerade vom Wald herein und fuhr schnell. Fräulein Lund saß neben ihm; es war sicher das erstemal, daß Kalle Madsen sich über ihren Anblick freute.

Palle hatte seinen Auftrag in der Bank schnell ausgerichtet; er brauchte Geld, aber glücklicherweise hatte er einige tausend Kronen mit heimgebracht. Er hatte in den letzten Jahren gut verdient und war sparsam gewesen, hatte indessen immer dem Vater gesandt, was er entbehren konnte, und hatte daher nur so viel, wie er durch den Verkauf seiner Möbel und sonstigen Besitztümer herausbekommen hatte. Das reichte nicht weit; aber es genügte doch, um die augenblicklichen Forderungen zu decken.

Hierauf fuhr er nach dem Krankenhause. Allein der bloße Gedanke, Olga treffen und mit ihr allein sein zu sollen, erfüllte ihn mit einer gewissen Unruhe. Er erinnerte sich gut der seltsamen Macht, die sie über ihn und alle besessen hatte, schon ehe er fortreiste; wie sie von einer Art besserer Dienstbote beständig an Macht und Einfluß gestiegen war, bis sie überall ihren Willen geltend gemacht hatte.

Er erinnerte sich auch, wie sie ihm zuletzt ihr Geheimnis verriet und ihm eine leidenschaftliche Liebe bezeigte, die ihn ängstigte.

Sie stand in Reisekleidung im Garten des Krankenhauses und trat schnell auf ihn zu, um ihn zu begrüßen.



In dem großen halbdunklen Entree lehnte sie sich plötzlich eng an ihn und legte ihre Arme um seine Schulter.

Palle bemühte sich, natürlich zu sein; er begrüßte sie freundlich und nahm ihr das Gepäck ab. Sie fragte zuerst nach dem Kranken; dann aber sah sie Palle an; er fühlte sich unsicher unter ihrem Blick, der so stark, so dämonisch war, und ihre Leidenschaft flammte darin wie ein Brand.

Sie war sehr vertraulich und verlieh vom ersten Augenblick an ihrem Verhältnis ein bestimmtes Gepräge, ohne sich von Palles Zurückhaltung beeinflussen zu lassen.

Palle blickte sie verstohlen an Die Krankheit hatte ihre Züge gemildert, ohne ihnen doch das Starke und Energische zu nehmen. Sie hatte sich die größte Mühe gegeben, so gut wie möglich auszusehen, und ihr ganzes Wesen zeigte eine knisternde Glut, die ihr eine gewisse Anziehungskraft verlieh.

Sie war in den sechs Jahren voller geworden und hatte eine Herrschaft über ihr Wesen, eine Sicherheit im Auftreten, einen gewissen Stil erhalten, daß er sich wunderte. Das mußte sie sich selbst angeeignet, mit Hilfe ihres guten Verstandes gewonnen haben Er konnte auch sehen, daß sie weit stärker als früher geworden war, ein Gegner, mit dem zu kämpfen schwer werden würde. Palle war sehr wortkarg, aber Olga sprach mit angestrengtem Eifer. Aber jedes Wort war sicher klug abgewogen. Sie sprach namentlich von dem Kranken und tat es so, daß Palle erfuhr, was sie für ihn getan hatte. Als sie hörte, daß Palle in der Bank gewesen war, hatte sie Gelegenheit, von den verzweifelten Geldverhältnissen zu sprechen; es war eine Äußerung, die wie eine versteckte Drohung wirkte. Palle war der Überzeugung, daß sie völlig Bescheid wüßte. Aber gleich darauf wandte sie sich ganz zu Palle und legte ihre Hand auf die seine. „Wie gut, daß du gekommen bist, Palle, jetzt müssen wir beide ihm helfen," sagte sie.

„Das wollen wir," sagte Palle und zog sacht seine Hand fort. Er kämpfte, um Olga die Stange zu halten, fühlte aber, daß es ihm sehr schwer wurde, sich zu wehren.

In dem großen halbdunklen Entree lehnte sie sich plötzlich eng an ihn und legte ihre Arme um seine Schulter. Palle fühlte plötzlich, wie die Leidenschaft alles in ihr zittern ließ.

„Jetzt müssen wir beide ihm zu einem sanften, ruhigen Tod helfen," flüsterte sie heftig und ihr Mund streifte ganz leicht seine Wange.

Palle riß sich los und sprang die Treppe hinauf, er hatte Madsen rufen hören und wußte, daß es die höchste Zeit war.

Er sah gleich, daß der Vater es diesmal kaum überstehen würde; aber er las in seinen Augen, daß er ihn erkannte, setzte sich zu ihm und umfaßte ihn mit den Armen. Jarmer konnte nicht sprechen; aber die Augen waren beredt, sie suchten die ganze Zeit Palle mit ihrem fragenden, bittenden Blick. Er stöhnte laut und der Angstschweiß stand ihm in großen Tropfen auf der Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

# Zum Untergang der „Niobe".

## Reichsmarineschulschiff „Niobe" gekentert.

Bisher 40 Mann der Besatzung gerettet

**Dienstag nachmittag 14 Uhr ist das Marineschulschiff „Niobe" in einer Gewitterböe bei Fehmarn-Feuerschiff gekentert. Die Boote des Feuerschiffes haben sich sofort an die Unfallstelle begeben. Auch der Dampfer „Therese Ruß" meldet seine Ankunft an der Unglücksstelle, er hat bereits vierzig Gerette an Bord. Weitere Rettungsaktionen sind eingeleitet. Weiter ist ein Flieger gestartet, um die Unfallstelle abzusuchen. Vier Boote der S.-Halbflottille sind gleichfalls zur Unfallstelle unterwegs.**

Die Besatzung der „Niobe" beträgt genau 105 Köpfe, darunter 50 Kadetten. Der Kommandant ist Korvettenkapitän Ruhfus.

**Beileidstelegramm des Chefs der Marineleitung.**

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, hat anläßlich des Unterganges des Segelschulschiffes „Niobe" folgendes Telegramm an dem Inspekteur des Bildungswesens der Marine gerichtet:

„In kameradschaftlichem Gedenken bin ich in diesen traurigen Stunden bei Ihnen und der braven „Niobe"-Besatzung. Ich traure mit Ihnen und den Angehörigen der Verunglückten, um die vielen jungen Kameraden, die die unerbittliche See uns entrissen hat. Ich bin aber auch gewiß, daß dieser schwere Schlag die Reichsmarine zu weiterer treuester Pflichterfüllung anspornen und uns allen erneut unser Gelöbnis ins Herz einmeißeln wird, daß da heißt: Fürs Vaterland, vorwärts und aufwärts!"

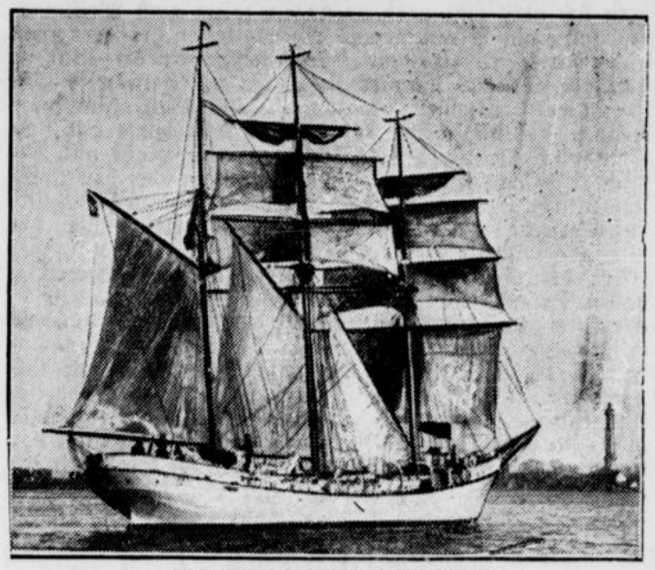
**Die bisher Geretteten.**

Unter den bisher Geretteten des Segelschulschiffs „Niobe" befinden sich folgende Kadetten: Mittelstedt, Glümper, Lohse, Frahm, Jürs, Hoffmann, Girladone, Jürgensen, v. Reyher, Corth, Pfannenberg, Wieting, Kasenak, Eichel, Vogel, Matz, Steinbrück, Schrott. Unter den Geretteten befinden sich ferner 17 Mannschaften, deren Namen noch festgestellt werden. Gerettet sind auch Kapitänleutnant Ruhfus und Oberleutnant Lott.

**69 Vermißte.**

Die Geretteten von der „Niobe" sind von dem Dampfer „Therese Ruß" an den Kreuzer „Köln" abgegeben worden. Einige der Verunglückten befinden sich auf einem S-Boot auf der Fahrt nach Kiel. Es sind 19 Kadetten gerettet. Der Kreuzer „Köln" meldet 69 Vermißte. Ein schwacher Hoffnungsschimmer besteht noch in einem Gerücht, das auf Fehmarn umläuft, wonach dänische Fischerboote einige der Verunglückten gerettet und in Rödby auf Laland gelandet haben sollen. Da aber nur ein Fischerboot im Hafen von Rödby aufgebracht werden konnte, ist wenig Hoffnung vorhanden, daß sich das Gerücht bestätigt. Nach Fliegermeldungen zeigt das Wrack nur einen Oelfleck. Es ragt auch kein Mast aus dem Wasser. Es muß leider damit gerechnet werden, daß die Vermißten größtenteils sich im Augenblick des Unglücks im Schiffsinnern befanden und ertrunken sind. Die Räumflotille ist inzwischen ebenfalls an der Unfallstelle eingetroffen.

Unter den Geretteten befinden sich außer den namentlich bereits Genannten u. a.: Oberbootsmannsmaat Kühn, Obermatrosengefreiter Gust. Jakob, Obermatrosengefreiter Lorenz Twardowski, Matrosengefreiter Hermann R... Oberheizergefreiter Simon Fischer. Obergefreiter Mähler und der Seeoffiziersanwärter Löwenstein sind nicht an Bord gewesen, sondern liegen krank im Marinelazarett Kiel



Reichsmarineschulschiff „Niobe"

**Kreuzer „Köln" am Unfallsort.**

Zur Hilfeleistung für das gekenterte Segelschulschiff „Niobe" sind die Kreuzer „Königsberg" und „Köln" sofort zur Unfallstelle entsandt worden. Auf dem Kreuzer „Königsberg" befindet sich der Inspekteur des Bildungswesens, Konteradmiral Kolbe.

Der Kreuzer „Köln" ist bereits vor der „Königsberg" am Unfallsort der „Niobe" eingetroffen. Der deutsche Dampfer „Therese Ruß" traf mit den 40 Geretteten gegen 22 Uhr in Kiel ein. Die Unfallstelle liegt eine Seemeile östlich vom Fehmarn-Feuerschiff.

Den Hergang des Unglücks kann man sich in Marinekreisen kaum erklären. Es besteht nur die eine Möglichkeit, daß eine plötzlich vom Lande her anrollende Gewitterbö die „Niobe" erfaßt und niedergedrückt hat, ehe es gelungen war, die vollaufgebrachte Leinwand zu bergen. Nur so ist das Unglück des Schulschiffes denkbar.

**Das Schulschiff „Niobe"**

ist eine 650 Tonnen große dreimastige Schonerbarke mit Motor, die 1899 auf der Weserwerft in Bremen gebaut wurde und nach gründlichem Umbau in den Jahren 1922 und 1923 von der Reichsmarine als Schulschiff für Seekadetten und seemännische Unteroffizierschüler in Dienst gestellt wurde. Es ist 46 Meter lang, 9,2 Meter breit und hat 4,8 Meter Tiefgang.

---

Nach den Goldverlusten der letzten Wochen zeigt der Reichsbank-Ausweis für die dritte Juliwoche eine kleine Steigerung des Gold- und Devisenbestandes um rund 300 000 Mark. Die Erleichterung auf den Kapitalanlagekonten hat mit 103,4 Millionen ein normales Ausmaß. Wechsel und Schecks gingen um 60 Millionen, Lombardforderungen um 44 Millionen zurück. Der Notenumlauf ermäßigte sich um 74 Millionen, während auf der anderen Seite 43 Millionen Mark Scheidemünzen in die Bank zurückflossen. Die Notendeckung stieg von 23,5 auf 24 Prozent.

*

Der bisherige Landtagsabgeordnete der Wirtschaftspartei, Bischoff, ist zu den Deutschnationalen übergetreten. Bischof war Schriftführer der Gesamtpartei und zweiter Vorsitzender des Landesverbandes Potsdam I der Wirtschaftspartei.

## Deutsche Sänger am Deutschen Eck.

**Eine eindrucksvolle Kundgebung in Koblenz.**

Mit sechs Rheindampfern trafen Sänger, die am 11. Deutschen Sängerfest in Frankfurt a. M. teilgenommen hatten, nach dem Abschluß des Sängerfestes in Koblenz ein. Am Deutschen Eck fand

**eine eindrucksvolle Kundgebung**

statt. Nach einem Fanfarenmarsch brachte ein aus den Vereinen des Bezirks Koblenz des Mittelrheinischen Sängerbundes gebildeter Massenchor das Weihelied von Striegler zum Vortrag. Oberbürgermeister Rosendahl sagte in einer Ansprache, daß nach den erhebenden Tagen, die die Sänger in der Vaterstadt Goethes erlebt hätten, die Feierstunde am Deutschen Eck einen würdigen Abschluß der Festtage bilde. Es sei eine große Freude für Koblenz,

**zwei Jahre nach der Befreiung des Rheinlandes**

eine solche stattliche Sängerschar aus allen Gauen des Vaterlandes begrüßen zu können. Man versammle sich zu einer Zeit, in der tiefe Wolken den politischen Himmel verdunkeln. Auf die Fahnen der Sänger habe man jedoch die Pflege des deutschen Liedes geschrieben und damit die Pflege des wohlverstandenen Deutschtums. Er glaube, im Sinne aller zu sprechen, wenn er sage, daß die Worte Max von Schenkendorffs „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu" in dieser Feierstunde Herz und Sinn erhebe. Begeistert stimmte die Menge in das Hoch auf das Vaterland ein und sang das Deutschlandlied.

## Auf dem Hauptgipfel der Kordilleren.

**Deutsche ersteigen den Huascaran.**

Der vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein unter Leitung seines dritten Vorsitzenden, Regierungsrats Dr. Philipp Borchers, im April d. J. in die Cordillera Blanca in Peru entsandten Expedition war dieser Tage ein bedeutender Erfolg beschieden. Die Bergsteigergruppe unter Führung von Erwin Schneider aus Hall in Tirol hat am 20. Juli den Hauptgipfel der Kette,

**den 6750 Meter hohen Huascaran, erstiegen.**

Während der letzten 400 Meter ergaben sich besondere Schwierigkeiten: Eisbrüche und insbesondere ein eine halben Meter tiefer Bruchharsch (Harsch ist hartgefrorener Schnee). Sämtliche Teilnehmer befinden sich wohlauf.

## Im Blutrausch.

**Dreifacher Mord und Selbstmord wegen ehelicher Zerwürfnisse.**

In dem Dorfe Großellguth in Schlesien wurde in der Nacht die Feuerwehr alarmiert. Es brannte bei dem Sattlermeister Wilhelm Lindner ein Schuppen nebst kleiner Stallung. Da von den Bewohnern des Hauses keiner zu sehen war, wurde die Wohnungstür gewaltsam geöffnet. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick.

**In der einen Stube fand man die Ehefrau Johanna Lindner und ihre Tochter, Frau Alborn, in den Betten in ihrem Blute liegend tot vor. Im Nebenzimmer lag die 80 Jahre alte Pflegemutter des Lindner, Frau Pauline Lindner, im Bette mit gespaltenem Schädel ebenfalls tot. Die Suche nach Lindner selbst blieb zunächst erfolglos. Im oberen Stock qualmte es aus allen Zimmern, da die Wohnung an zehn bis fünfzehn Stellen gleichzeitig angezündet worden war; es gelang jedoch, den Brand bald zu löschen. Auf dem Boden fand man schließlich den Sattlermeister erhängt auf. In welch furchtbarem Blutrausch Lindner — denn er selbst hatte die Bluttaten begangen — gehandelt haben muß, geht daraus hervor, daß der große Wolfshund erschlagen vor dem Bett der Frau liegend gefunden wurde. Weiter fand man einen Korb mit jungen Gänsen und einen weiteren Korb mit Kaninchen, die ebenfalls getötet waren. Bei dem Brande sind mehrere Schweine und Ziegen umgekommen.**



**Vor dem Abschuß einer Weltraumrakete.**

Der Berliner Ingenieur Winkler (rechts) will in den nächsten Tagen von der in der Ostsee gelegenen Insel Greifswalder Oie eine zwei Meter hohe Flüssigkeitsrakete (links) abschießen, die die bisher von derartigen Körpern noch nicht erreichte Höhe von 7000 Metern erreichen soll.

Die Tochter, Frau Alborn, war seit Pfingsten mit einem Reichswehrsoldaten verheiratet und lebte in glücklicher Ehe. Sie befand sich bei ihren Eltern auf Besuch. Der Grund der Tat ist noch nicht einwandfrei geklärt. Man vermutet eheliche Zerwürfnisse.

## Vermischtes

○ **Erfolgreicher Probeflug des Parseval-Naatz-Kleinluftschiffes.** Das neuerbaute Parseval-Naatz-Kleinluftschiff „P. N. 30" stieg auf dem Flugplatze Seddin zu seinem ersten Probeflug auf. Das Luftschiff, das eine Rundfahrt über Stolp und einen Abstecher an die Küste bei Stolpmünde machte, war eine Stunde in der Luft. An Bord befanden sich der Führer des Luftschiffes, Major Stelling, der Erbauer Naatz, der Werkführer Meltzer, Schiffsführer Solmicke und der Vertreter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt.

○ **Zwei Tote, fünf Schwerverletzte bei einem Autobusunglück.** Ein schweres Autounglück ereignete sich in der Nähe von Grenoble. Ein Ausflüglerautobus, der vom Kloster Chartreuse zurückkehrte, raste in voller Fahrt die abschüssige Landstraße nach Grenoble hinunter, als der Führer plötzlich die Gewalt über den Wagen verlor. Einer der Insassen sprang in seiner Angst aus dem Autobus und wurde auf der Stelle getötet. Der Wagen raste schließlich gegen eine Felswand und ging vollkommen in Trümmer. Sechs Insassen erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Einer von ihnen starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

○ **Tauchversuche eines französischen Riesen-U-Bootes.** Zwischen Cherbourg und Brest haben die Tauchversuche des französischen Unterseebootes „Archimedes", das derselben Schiffsklasse angehört wie das vor kurzem gesunkene Unterseeboot „Prometheus", begonnen. Die Versuche des Riesen-U-Bootes sollen voll befriedigt haben.

⊙ **Wirtschaftskrise auf dem Kaffernheiratsmarkt.** Unter der Weltwirtschaftskrise hat auch das Land der Zulukaffern in Südafrika zu leiden. Der Preis für eine Frau, der in Rindvieh bezahlt wird, ist um 70 Prozent gefallen. Die heiratslustigen Männer freuen sich, die Eltern heiratsfähiger Töchter aber sind betrübt.

⊙ **Massenvergiftung durch Blausäure.** In der javanischen Regentschaft Tjilatjap erkrankten 184 Eingeborene nach dem Genuß von Sojabohnenkuchen infolge von Blausäurevergiftung. Bisher sind 23 Personen gestorben. (Die Sojabohne ist eine in Asien sehr verbreitete und sehr beliebte Hülsenfrucht, die seit einiger Zeit auch in Europa eingeführt ist und als durchaus unschädlich gilt.)

## Kleine Sensation im Caro-Petschek-Prozeß

**Zwei haben die 400 000-Mark-Quittung gesehen.**

In dem Strafverfahren gegen den Geheimrat Caro, das seit einigen Wochen ein Berliner Gericht beschäftigt, gab es eine kleine Sensation. Es handelt sich in dem Prozeß im wesentlichen um eine

**Mitgift von 400 000 Mark,**

die Geheimrat Caro seiner Tochter Vera gegeben haben soll, als sie den Millionärssohn Dr. Ernst Petschek heiratete. Die Ehe ist inzwischen geschieden worden, und Petschek und sein Vater, der bekannte „Kohlenkönig", behaupten, daß Caro die Mitgift nicht gegeben habe. Caro verweist demgegenüber auf eine von Petschek unterschriebene

**Quittung über den Empfang von 400 000 Mark.**

Diese Quittung ist aber nicht zu finden, und Geheimrat Caro erklärt, daß sie verlorengegangen sei. Die Gegenseite bezweifelt das, indem sie behauptet, daß eine solche Quittung nie vorhanden gewesen sei. Nun hat aber ein Zeuge, der sich freiwillig gemeldet hat, unter seinem Eide vor Gericht erklärt, daß er

**mit eigenen Augen die Quittung gesehen**

habe. Der Zeuge, ein Telegraphenleitungsaufseher, ist wiederholt in der Wohnung Caros gewesen, um Störungen der Fernsprechanlage zu beseitigen. Bei einer solchen Gelegenheit habe er, wie er erklärt, auf dem Schreibtisch eine offene Mappe mit einem Schriftstück gesehen. Da ihm in dem Schriftstück die Zahl „400 000 Mark" aufgefallen sei, habe er es genau durchgelesen und am Schlusse der Quittung — um eine solche habe es sich gehandelt — die Unterschrift „Petschek" gesehen. Der Zeuge blieb fest bei dieser Aussage, auch als ihm von dem Vertreter des Nebenklägers Petschek verschiedene Vorhaltungen gemacht wurden.

Bald darauf sagte auch eine Zeugin, die bei den Caroschen Stickstoffwerken seit vielen Jahren als Sekretärin tätig ist, mit großer Bestimmtheit aus, daß sie die 400 000-Mark-Quittung nicht nur gesehen, sondern auch in Händen gehabt habe, um zu prüfen, ob sie sich kopieren lasse.

## Welt und Wissen

w. **Die erste Aufführung des „Parsifal".** Vor fünfzig Jahren, am 26. Juli 1882, wurde im Bayreuther Festspielhaus Richard Wagners ergreifendes Bühnenweihfestspiel „Parsifal" zum ersten Male aufgeführt. Wagner wollte dieses Mitleidsdrama, das sein weihevoller Scheidegruß an die Menschheit geblieben ist, ganz nur für Bayreuth erhalten wissen, aber es ist nach seinem Tode anders gekommen. Als die dreißigjährige Schutzfrist für den „Parsifal" abgelaufen war, bemächtigten sich auch andere Opernbühnen des wunderbaren Werkes, und alle Bemühungen des Wagner-Kreises, eine Verlängerung der Schutzfrist zu erreichen, blieben erfolglos. Heute gehört der „Parsifal" der ganzen Welt: von vielen großen Opernhäusern herab dringen, besonders in der Karwoche, seine feierlichen Klänge in die Herzen der Hörer.

## Spiel und Sport

**Prenn und v. Cramm** kehrten von Paris ~~nach Berlin~~ zurück. Eine kleine Schar von Tennisenthusiasten und einige Vertreter von Rot-Weiß und des Bundes bereiteten den beiden Daviscupspielern einen herzlichen Empfang. Die Presse Frankreichs und Englands ist übrigens von den Deutschen begeistert.

**In Los Angeles** treffen täglich neue Scharen von Athleten, Journalisten, Photographen und Offiziellen ein. Die Fahnen von 31 Nationen wehen über dem Olympischen Dorf. — Die Deutschen trainieren eifrig. Metzner hat leider einen kleinen Unfall erlitten, er verstauchte sich eine Zehe. In wenigen Tagen wird die Sache aber wieder in Ordnung sein.

## Elli Beinhorn in Berlin.

Die deutsche Fliegerin kehrte von ihrem Weltrundflug auf den Flughafen Tempelhof zurück, von dem der Flug ausgegangen war. Zu ihrem Empfang hatten sich außer zahlreichen Zuschauern die Spitzen der an der Luftfahrt interessierten Behörden und der Luftsportverbände eingefunden. Im Namen des Aero-Clubs von Deutschland, der die Empfangsfeierlichkeiten leitete, begrüßte der Präsident, Major von Kehler, die kühne Fliegerin. Der Redner unterstrich die große Leistung der Fliegerin, die bisher von keinem deutschen Flieger vollbracht worden sei, und hob besonders die Bedeutung dieses Fluges, der über alle Kontinente führte, für das Ansehen der deutschen Luftfahrt und des Deutschtums überhaupt hervor.

# Für Jedermann

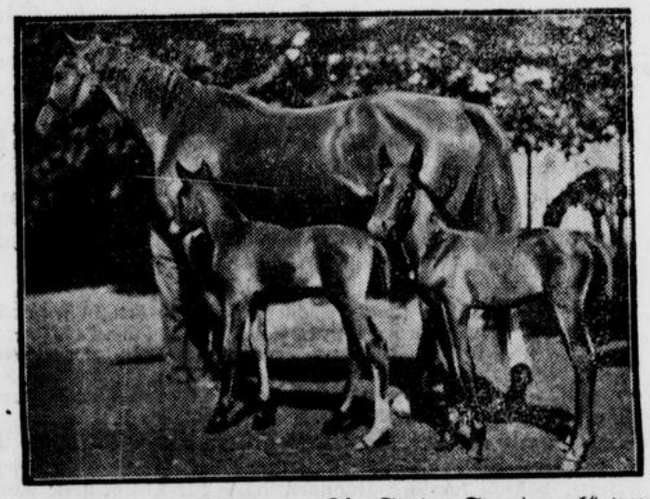
## Die Neuregelung des Butterzolles.

In den Verhandlungen zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Spitzenverbänden über die Neuregelung des Butterzolls hat sich eine wesentliche Annäherung der Ansichten durchgesetzt, so daß man nunmehr damit rechnen darf, daß die Reichsregierung auf Grund einer Basis, die den beiderseitigen Ansichten Rechnung trägt, mit den hauptsächlich in Betracht kommenden Ländern Holland, Dänemark und Finnland in Verhandlungen treten wird.

Einer der Hauptangriffspunkte der jetzigen Regelung, das feste Kontingent von 5000 Tonnen, dürfte einem Kontingent, dem die Einfuhr der einzelnen Länder zu einem bestimmten Zeitraum zugrunde liegt, Platz machen. Der Valutaaufschlag, der insbesondere von Dänemark als eine Diskriminierung empfunden worden war, dürfte in Fortfall kommen. Zum Ausgleich wird man mit einer Erhöhung des Vertragszollsatzes, der zur Zeit 50 Mark beträgt, zu rechnen haben. Von industrieller Seite wird ein Satz von 75 Mark als genügend erachtet, während die Landwirtschaft einen Satz von 100 Mark und darüber hinaus fordert. Da Finnland in den letzten Monaten nicht einmal sein Kontingent ausgenutzt hat, sieht man für die Verhandlungen mit diesem Lande keine größeren Schwierigkeiten.

## Ein Zwillingspaar.

Die hannoversche Halbblutstute „Sportangel", geboren im Jahre 1928, im Besitze des Vollmeiers Heinrich Blume in Ritzenbergen (Kreis Verden an der Aller), mit ihren beiden im Mai d. J. geworfenen Hengstfüllen Zwillingsgeburten bei Pferden sind äußerst selten; noch seltener, daß die zu Zwillingen geborenen Pferde die ersten Monate überstehen. Dieses Zwillingspaar berechtigt zu



den schönsten Hoffnungen. Die Stute „Sportangel" von dem Hengst „Sportland", aus der „Ragiza" und „Ataga" u. m., wurde gedeckt von dem Celler Halbbluthengst „Thronerbe". Der Besitzer des Zwillingspaares ist ein sehr geschätzter Pferdezüchter im hannoverschen Wesergebiet. Er verkaufte schon Reitpferde, Preise von 4000 Mark und mehr erzielten.

## DER GUCKKASTEN.

### Recht bleibt Recht.

Drei Bauern aus Kragebüll bei Scherrebek im Schleswigschen waren über ein Wegerecht in Streit und Prozeß geraten. Zwei glaubten ein Servitut an einem Grundstück eines Dritten zu haben, das ihnen das Fahrrecht über diesen Acker gebe, der andere bestritt das und pflügte den Weg um. Die beiden Ersten aber benutzten ihn trotzdem. Der Dritte wollte klagen, die beiden kamen ihm zuvor. Beim Gericht in Lügumkloster wälzte man Codices und Pandekten, und man gab schließlich den beiden recht. Nach dem Jydske Lov, dem Jütischen Gesetz, hatten sie das Fahrrecht über den umstrittenen Acker. Der Anwalt des einen führte dagegen das Bürgerliche Gesetzbuch und das dänische Tinglysningslov ins Feld; es nutzte nicht, ihre spätere Einführung hatte nicht gewisse Rechte aus dem Jydske Lov erschüttern können. Dieses Gesetz, das schwerer wog als die neuzeitlichen Gesetze, ist um das Jahr 1240 vom Dänenkönig Waldemar erlassen worden, es befaßt sich in der Hauptsache mit Bodenrechten und Erbregelung. Deutsches Recht, römisches Recht, dänisches Recht sind über das Jydske Lov hinweggegangen und haben es vielfach außer Kraft gesetzt. Aber noch heute, nach rund 700 Jahren, verhilft es zwei Bauern zu ihren Ansprüchen.

### Gute und schlechte Haarwuchszeiten.

Nach jahrelang fortgeführten Untersuchungen ist kürzlich der Forscher Dr. E. Voigt zu dem Ergebnis gelangt, daß die Haare des Menschen durchaus nicht gleichmäßig weiterwachsen, sondern daß in jedem Haar ganz regelmäßig gute und schlechte Haarwuchszeiten aufeinander folgen, die indes bei jungen Leuten und Erwachsenen nicht ganz gleich liegen. Bei jungen Leuten — bei Knaben ebenso wie bei Mädchen — setzte der Beginn des gesteigerten Haarwachstums schon im Januar ein, während er sich bei Erwachsenen erst zwei Monate später feststellen ließ. Bis Ende Juli war für die jungen Leute und zugleich auch für die Erwachsenen die beste Haarwuchszeit, dann ließ das Wachstum bis zum Herbst allmählich nach, worauf die schlechtere Zeit des ganzen Jahres folgte, indem in den ersten Wintermonaten die Haare am langsamsten wuchsen. Aber schon im Januar oder im März begann, wie oben erwähnt, der Haarwuchs wieder, steigerte sich dann bis zum Vollwuchs im Sommer und ließ gegen den Winter zu wieder nach. Vor kurzem hat übrigens ein anderer Arzt — Dr. J. Mueller — an Patienten die eigenartige Beobachtung gemacht, daß bei vielen Frauen, die sich in den letzten Jahren das Haar zum Bubikopf schneiden ließen, ein unverhältnismäßig starkes Haarwachstum am — Kinn auftrat.

### Werden unsere Kinder größer?

Sind wir größer oder kleiner als unsere Vorfahren? Sicher ist, daß der Mensch von heute in eine Ritterrüstung nicht mehr hineinpaßt. Den Menschen von früher darf man sich nicht sehr groß vorstellen, wenn auch Messungsergebnisse aus Altertum und Mittelalter in größerer Zahl nicht vorliegen. Genaue Körpermessungen bei Kindern stammen erst aus jüngster Zeit. In der Zeitschrift „Die Gesundheit" nimmt Privatdozent Dr. Wolff zu diesen Fragen Stellung. Die Wissenschaft steht heute auf dem Standpunkt, daß das Verhältnis zwischen Größe und Gewicht beim wachsenden Menschen Aufschluß über den durchschnittlichen Gesundheitszustand einer bestimmten Bevölkerungsgruppe geben kann. Aus den Erfahrungen der Blockade wissen wir, daß Erwachsene wie Kinder in der Zeit der Not erheblich an Körpersubstanz eingebüßt haben. Genaue Ermittlungen beweisen, daß die gleichalterigen Knaben und Mädchen von 1924 bis 1931 dauernd größer und schwerer geworden sind. Die Größenzunahme beträgt durchschnittlich mehr als 5 Zentimeter, die Gewichtszunahme 1 bis 1,5 Kilogramm. Die Gesundheitsfürsorge im Säuglings- und Kindesalter hat sich also glänzend bewährt. Freilich ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß die Massenarbeitslosigkeit die günstigen Ziffern der Statistik ins Gegenteil verkehren wird.

## Vermischtes

= **Sprechen wir lateinisch!** Man kann das wohl ruhig sagen, ohne sich eine Rüge zuzuziehen: im Völkerbund und auf internationalen Kongressen und Konferenzen sitzen Dutzende von Herren und Damen, die dauernd aneinander vorbeireden und von dem, was der Herr Nachbar sagt, kein Wort verstehen. Das ist nicht im geringsten politisch gemeint, sondern rein sachlich, was bedeuten soll, daß auf internationalen Versammlungen eine Sprachenverwirrung herrscht wie einst beim Turmbau von Babel. Es gibt zwar ein paar Sprachen, die sehr verbreitet sind und als offizielle Verhandlungssprachen gelten, französisch, englisch, deutsch, italienisch, spanisch, aber das ist auch alles. Wenn einer polnisch oder finnisch spräche, verstünden ihn schon die wenigsten, und nun stelle man sich vor, daß einer gar anfinge, mitten unter all dem fremden Volke abessinisch oder siamesisch zu reden! Was ist also zu tun? Eine allgemeinverständliche Weltsprache ist zu schaffen! sagen die Gelehrten. Worauf man ihnen erwidert: „Sogenannte ‚Weltsprachen' haben wir gerade genug — 42 oder so! Aber haben Sie schon jemals jemand im Völkerbund Esperanto oder Volapük oder Ido reden hören? Soll er mal ruhig reden — verstehen würde ihn kein Mensch oder allenfalls einige von denen, welche eine solche Weltsprache als Sport oder Nebenbeschäftigung betreiben!" Aber nun kommt das Heil und die Rettung! Direkt aus München kommen sie, aus einer Stadt, von der man so was am wenigsten erwartet hätte. In München gibt es eine „societas latina", was auf deutsch „lateinische Gesellschaft" oder „Lateingesellschaft" heißt. Diese „societas latina" stellt fest, daß bis zur Reformation das Latein eine wirkliche Weltsprache gewesen sei, und daß man nicht einsehe, weshalb es das nicht wieder werden sollte. Man brauchte nur in allen Schulen der Welt fleißiger Latein zu lehren und zu lernen, aber nicht etwa bloß so, daß man den ollen ehrlichen Cicero durchschmökern könne, sondern so, daß man später zu jeder Zeit über Dienstmädchen, Umsatzsteuer, Badereisen fließend lateinisch zu reden imstande wäre. Über einige neue Worte nur müßte man sich einigen, über solche, die es zur Zeit der alten Römer noch nicht gegeben hat. Wie heißt zum Beispiel Zeppelin auf lateinisch? Oder Zigarrenbanderole? Oder Devisenfahndungsstelle? Oder Pyjama? Aber darüber könnte ja schließlich der Völkerbund beraten und bestimmen! Also sprechen wir mal ruhig lateinisch!

# Wirtschaftszeitung.

## Börse und Handel

**Amtliche Berliner Notierungen vom 26. Juli.**

* **Börsenbericht.** Die Börse eröffnete in fester Haltung. Die feste Stimmung, die von der Newyorker Börse gemeldet worden war, in Verbindung mit etwas günstigeren Berichten aus der amerikanischen Wirtschaft, hat einige Publikumskäufe hervorgerufen. Auch sollen von Großbankseite Kaufaufträge aus Stillhaltegeldern erledigt worden sein. Die feste Stimmung dehnte sich über sämtliche Märkte aus, doch waren die Steigerungen nicht so stark wie vereinzelt am Tage vorher. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert. Tagesgeld 5¼ Prozent. Auch vom Valutamarkt hörte man keine wesentlichen Veränderungen. Im Verlauf wurde das Geschäft erheblich ruhiger; das Kursniveau bröckelte im allgemeinen leicht ab.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,95—14,99; holl. Gulden 169,68—170,02; Danz. 81,97—82,13; franz. Franc 16,48—16,52; schweiz. 81,88—82,04; Belg. 58,31—58,43; Italien 21,46—21,50; schwed. Krone 76,72—76,88; dän. 80,45—80,61; norweg. 74,73—74,87; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; poln. Zloty (nicht amtl.) 47,10—47,30; Argentinien 0,923—0,927; Spanien 33,62—33,68.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

| | 26. 7. | 25. 7. | | 26. 7. | 25. 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weiz., märk. | — | 251-253 | Weizkl. f.Bln. | 11,6-11,9 | 11,6-11,9 |
| pommersch. | — | — | Roggkl. f.Bln. | 10,2-10,6 | 10,2-10,6 |
| Rogg., märk. | 164-166 | 169-171 | Leinsaat | — | — |
| Braugerste | — | — | Raps | — | — |
| Sommergst. | — | — | Erbsen, Vikt. | 17,0-23,0 | 17,0-23,0 |
| Futtergerste | 161-172 | 161-172 | kl. Speiseerbs | 21,0-24,0 | 21,0-24,0 |
| Wintergerste | — | — | Futtererbsen | 15,0-19,0 | 15,0-19,0 |
| Hafer, märk. | 164-169 | 164-169 | Peluschken | 16,0-18,0 | 16,0-18,0 |
| pommersch. | — | — | Ackerbohnen | 15,0-17,0 | 15,0-17,0 |
| westpreuß. | — | — | Wicken | 17,0-19,0 | 17,0-19,0 |
| Weizenmehl | | | Lupine, blaue | 11,0-12,0 | 10,5-11,5 |
| per 100 kg | | | Lupine, gelbe | 16,0-17,0 | 15,-16,5 |
| fr. Berl. br. | | | Serradelle | — | — |
| inkl. Sack | 29,0-33,7 | 29,5-34,0 | Leinkuchen | 10,2-10,4 | 10,2-10,4 |
| Roggenmehl | | | Erdnußkuchen | 11,2 11.3 | 11,2-11,3 |
| per 100 kg | | | Trockenschtl. | 9,4-9,6 | 9,4-9,6 |
| fr. Berl. br. | | | Sojaschrot | 10,2-11,0 | 10,2-11,0 |
| inkl. Sack | 25,5-27,0 | 25,5-27,0 | Kartoffelfl. | — | — |

* **Berliner Heu- und Strohnotierungen.** Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,20—1,40, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,85—0,95, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 0,75—0,85, drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen), neues, 0,65—0,75, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,05—1,35, bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,90—1,10, bindfadengepreßtes Weizenstroh 0,70—0,90, Häcksel 1,50—1,85, gutes Heu, gesund und trocken, altes 2,10—2,60, neues 1,50—1,80, Luzerne (lose) 1,90—2,30, Thymotee (lose) 2,00—2,40, Kleeheu (lose) 1,80—2,30 Mark, drahtgepreßtes Heu 40 Pf. über Notiz.

* **Produktenbörse.** Angesichts des günstigeren Witterungsverhältnisses hat sich das Angebot von Roggen zur sofortigen Lieferung beträchtlich verstärkt. Für bahnstehende Ware wurden etwa drei bis vier Mark niedrigere Preise als am Tage vorher bezahlt. In Neuweizen zur kurzfristigen Lieferung zeigt sich vereinzelt wieder Offertenmaterial. Herbstweizen hat ruhiges Geschäft bei einer Mark niedrigeren Preisen. Am Lieferungsmarkte eröffnete Juliweizen 3¾ Mark niedriger. Für Juliroggen kam eine Notiz nicht zustande. Spätere Lieferung war in beiden Brotgetreidearten um etwa eine Mark abgeschwächt. Weizenmehl hatte ruhiges Geschäft bei wenig veränderten Preisen. Roggenmehl war billiger offeriert. Hafer liegt bei kleinem Angebot stetig. Wintergerste hat ruhiges Geschäft bei wenig veränderten Preisen.

### Der Rückgang im Lokomotivbau.

Der Geschäftsbericht der Lokomotiv-Fabrik Henschel & Sohn A.-G., Kassel, für 1931 enthält einen kurzen Abriß der Entwicklung der deutschen Lokomotivindustrie. In Deutschland bestanden 22 Lokomotivfabriken, ihre Zahl ist heute auf neun zusammengeschrumpft. Im Jahre 1913 lieferten die Lokomotivfabriken 1200 Lokomotiven an die Reichsbahn, außerdem hatte sie in diesem Jahre eine Ausfuhr im Werte von 50 Mill. Mark an Lokomotiven und Kesseln. Mehr als 100 000 Menschen waren für die gesamte Lokomotivproduktion beschäftigt. Im Berichtsjahre betrugen die Lieferungen der gesamten Lokomotivindustrie an die Reichsbahn 109 Lokomotiven, davon entfielen 41 auf Henschel. Die Ausfuhr stellte sich auf 266 Lokomotiven und Kessel, woran Henschel mit 130 Stück beteiligt war. Im laufenden Geschäftsjahr habe sich die Gesellschaft durch die mehrmonatige vollständige Stillegung des Lokomotivbaues im Januar bis Mai d. J. und durch die in dieser Zeit erfolgte Zusammenlegung der Werkstätten fabrikatorisch auf den bei der heutigen Lage des Binnenmarktes und der Weltwirtschaft möglichen Auftragszugang eingestellt. Auf dieser Grundlage wird nunmehr eine zusammenhängende Beschäftigung erhofft; für einen Zeitraum von etwa acht bis zwölf Monaten liegen Aufträge vor. Im Kraftwagenbau habe man sich ebenfalls auf einen kleineren Absatz einstellen müssen.

### Deutsche Wolle für deutsche Uniformen.

Anläßlich der Wollauktion in Ulm fand eine Besprechung über die Verwendung deutscher Wolle bei der Herstellung von Tuchen für amtliche und halbamtliche Zwecke statt. In einer Entschließung wird gefordert, daß bei Ausschreibungen von Lieferungen für die öffentliche Hand der Zuschlag nur solchen Lieferfirmen erteilt werden soll, die buchmäßig einwandfrei nachweisen, daß sie einen ausreichend hohen Prozentsatz deutscher Wolle in ihrem Betriebe verarbeitet haben. Bedenken hiergegen seien unbegründet, da ähnliche Vorschriften in den süddeutschen Ländern und bei der Reichswehr mit Erfolg durchgeführt werden.

### Gegen die Überproduktion französischen Weines.

Auf Vorschlag des französischen Landwirtschaftsministers hat die französische Regierung einen Erlaß veröffentlicht, der die Überproduktion von Wein verhindern soll. Nach dem Wortlaut dieses Erlasses sind sämtliche Weinbauern Frankreichs, die über 400 Hektoliter Wein herstellen, verpflichtet, ein Drittel davon in ihren Kellern festzulegen und nicht zum Verkauf anzubieten. Die Einfuhr ausländischer Weine wird ebenfalls um ein Drittel herabgesetzt werden.

* **Berliner Schlachtviehmarkt.** (Amtlicher Bericht.)

| Bezahlt wurden für 50 Kilogramm in Mark: | | 26. 7. | 22. 7. |
|---|---|---|---|
| Ochsen: 1. vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw., jg. | | — | 39—40 |
| | ältere | — | — |
| 2. sonstige vollfleischige | jüngere | 34—37 | 35—39 |
| | ältere | — | — |
| 3. fleischige | | 29—32 | 30—34 |
| 4. gering genährte | | 22—26 | 24—28 |
| Bullen: 1. jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw. | | 29—32 | 31—33 |
| 2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete | | 27—30 | 28—30 |
| 3. fleischige | | 25—26 | 25—27 |
| 4. gering genährte | | 21—24 | 22—24 |
| Kühe: 1. jüngere, fleischige, höchst. Schlachtw. | | 24—27 | 25—28 |
| 2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete | | 20—23 | 21—24 |
| 3. fleischige | | 16—19 | 17—20 |
| 4. gering genährte | | 11—14 | 11—16 |
| Färsen: 1. vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw. | | — | 34—35 |
| 2. vollfleischige | | 30—33 | 30—33 |
| 3. fleischige | | 23—28 | 23—28 |
| Fresser: 1. mäßig genährtes Jungvieh | | 15—22 | 18—23 |
| Kälber: 1. Doppellender bester Mast | | — | — |
| beste Mast- und Saugkälber | | 38—46 | 40—46 |
| 2 mittlere Mast- und Saugkälber | | 32—42 | 30—40 |
| 3. geringe Kälber | | 20—30 | 20—28 |
| Schafe: 1. Mastlämmer u. jg. Masthammel (Weidemast) | | — | — |
| 2. Mastlämmer u. jg. Masthammel (Stallmast) | | 35—37 | 35—36 |
| 3. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe | | 33—35 | 31—34 |
| Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfd. | Lebendgew. | 47—49 | — |
| 2. vollfl. Schweine v. etwa 240—300 Pfd. | Lebendgew. | 47—49 | 45—46 |
| 3. vollfl. Schweine v. etwa 200—240 Pfd. | Lebendgew. | 46—48 | 44—45 |
| 4. vollfl. Schweine v. etwa 160—200 Pfd. | Lebendgew. | 44—46 | 40—43 |
| 5. fleisch. Schweine v. etwa 120—160 Pfd. | Lebendgew. | 40—43 | 38—39 |
| 6. fleischige Schweine unter 120 Pfd. | Lebendgew. | — | — |
| 7. Sauen | | 40—43 | 38—40 |

Auftrieb: 1357 Rinder, darunter 328 Ochsen, 448 Bullen, 581 Kühe und Färsen, zum Schlachthof direkt 53 Rinder, 161 Auslandsrinder; 2562 Kälber, 251 Auslandskälber; 6639 Schafe, zum Schlachthof direkt 505 Schafe, 1 Auslandsschaf; 10 074 Schweine, zum Schlachthof direkt 2775 Schweine. Verlauf: Bei Rindern in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig; bei Kälbern ziemlich glatt; bei Schafen in guter Ware glatt, sonst langsam; bei Schweinen anfangs glatt, Schluß abflauend.

* **Amtliche Berliner Butternotierungen.** 1. Qualität 108, 2. Qualität 98, abfallende Sorten 91 Mark je Zentner.

* **Berliner Magerviehmarkt.** (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 122 Schweine, 289 Ferkel. Verlauf des Marktes: anfangs lebhafter bei festen Preisen. Es wurden gezahlt im Engroshandel für: Läuferschweine (4—5 Monat alt) 32 bis 44, Pölke (3—4 Monat alt) 20—32, Ferkel (8—12 Wochen alt) 13—20, Ferkel (6—8 Wochen alt) 10—13, Ferkel (bis 6 Wochen alt) 8—10 Mark je Stück. Ausgesuchte Posten wurden über Notiz gehandelt.